

Der Arbeiter Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode
Publikationsorgan der freien Gewerkschaften

Bezugspreis monatlich 1,80 Mark einschließlich Beleglohn, bei Selbstabholung 1,60 Mark. Erscheint wöchentlich ledigmal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegengenommen. Geschäfts- und Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2314. Verleger: Vaterländischer Anzeiger, Paul Weber, O. m. B. G. Verantw. für Inhalt und Schriftsatz: L. B. Rindermann, für die lokale Zeit Wilhelm Rindermann, für Melame und Insetate Karl Zreff, sämtlich in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtspaltige Kolonette oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig, Restansätze 40 Pfennig, nachwärts 50 Pfennig. Wöchentlich ist der bei der Abholung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Stellen kann eine Gewehr nicht übernommen werden. Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2314), Kottschendorf, Wernigerode 4326 und Volksbuchhandlung (Eigeltinger) Wernigerode, Burgstraße 30.

Nr. 141

Donnabend, den 18. Juni 1932

7. Jahrgang

Bayern gegen die Nazis. Uniformverbot in Bayern. — Die Folge der Nazi-Därmzernen im bayerischen Landtage. — Scharfer Kurs gegen die Reichsregierung.

München, 17. Juni. (Eig. Drahtf.)

Unter dem scharfen Eindruck der schweren Ausschreitungen im bayerischen Landtag, die die uniformierten Nationalsozialisten in der Freilassung planmäßig begangen haben, hat sich die bayerische Regierung entschlossen, ihre einstweilige Haltung in der Frage des allgemeinen Uniformverbots sofort aufzugeben. Auf der Grundlage des Landespolizeirechts hat sie mit sofortiger Wirkung das Tragen von Parteiuniformen zunächst bis zum 30. September d. Js. für das ganze Land Bayern verboten. Amlich wird dazu folgendes mitgeteilt:

„Der Herr Reichspräsident ist bei der Aufhebung des bisherigen Uniformverbots von der Erwartung ausgegangen, daß der politische Meinungssturm in Deutschland sich künftig in ruhigeren Formen abspielen werde und daß Gewalttätigkeiten unterbleiben. Die bayerische Staatsregierung konnte diese Erwartung vom vorerwähnten nicht lassen. Sie mußte aber zunächst die Entschuldigungsverfahren nicht nur vorbereiten, zur Verminderung von Ausschreitungen bedürftige Verfügungen über das Uniformverbot für bestimmte Anlässe ins Auge zu fassen. Die heutigen empfindlichen Vorgänge im Landtag, die sich unmittelbar gegen den Fortbestand der verfassungsmäßigen Einrichtungen und des Verfassungsstaats in Bayern richten, zwingen aber die Staatsregierung mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln, die Aufrechterhaltung der Sicherheit und Ordnung im Lande zu gewährleisten. Sie hat sich deshalb entschlossen, auf Grund des Landespolizeirechts das Tragen von Parteiuniformen bis zum 30. September 1932 für das ganze Land Bayern zu verbieten. Von der friedliebenden Bevölkerung wird erwartet, daß sie die Bemühungen der Staatsregierung um die Sicherstellung des inneren Friedens mit allen Kräften unterstützt.“

Die Sitzung des bayerischen Landtags vom Freitag vormittag wurde, wie wir schon berichteten, von der 42 Mann starken Nazi-Fraktion, die in vollständig neuer SA-Uniform erschienen war, unter wildem Lärm, Gebrüll und Geschimpfe gestört. Die Nazis leisteten den Anordnungen des Präsidiums keine Folge. Sie weigerten sich nach mehrfacher Mahnung der Sitzung den Saal zu verlassen. Um 10.30 Uhr kam Polizei in den Sitzungssaal und die sich wie in der Regel beim einseitigen Einmarschieren durch die Reihen der Landtagsmitglieder um 11.15 Uhr wieder eröffnet werden. Die gesamte Nazi-Fraktion blieb für 20 Tage ausgeschlossen.

Die bayerische Regierung meinte, was sie von den Nationalsozialisten zu halten hat und wie sie behandelt werden möchte. Sie hat ihre Erfahrungen von 1923 her, sie weiß, was Züchtungen und Ehrenworte von nationalsozialistischer Seite wert sind. Sie hat deshalb nicht nur gegen die Aufhebung des SA-Verbots und des Uniform-Verbots durch die Reichsregierung protestiert, sie hat vielmehr bei der ersten Gelegenheit scharf zugegriffen. Am Freitag um 10 Uhr vormittags haben die Nationalsozialisten im bayerischen Landtag gezeigt, daß sie den Sinn der politischen Notverordnung des Reiches in der Terrorfreiheit erbilden, eine Stunde später hat die bayerische Regierung, gestützt auf diese Vorgänge, ein allgemeines Uniformverbot erlassen. Sie hat damit ein Recht bezeugt, das sie der Nationalsozialist Goebbels geleistet hat. Sie hat dem Reich die Zähne gezeigt!

Seit dem Amtsantritt des Ministers der Barone tobt in der Nazi-Presse ein Aufgehul gegen die Sozialdemokratie und die sozialdemokratische Presse. Dieses scharfe, aber gerechte Wort gegen die Zusammensetzung des Kabinetts der Barone und gegen das von ihm verhängte Hungerverbot wird zum Anlaß, daß die Nazipresse im lauten Chöre schreit: Verboten, Verboten! An ihrem Wah gegen die Sozialdemokratie merken die Schreier garrlich, wie einseitig sie damit Partei nehmen für die unpopulären Maßnahmen des Kabinetts der Barone und wie sie die Regierung, daß sie diese Regierung als ihre Regierung ansehen. An einem dieser wutentzündeten Artikel hat Herr Goebbels das Wort geprägt, was wir oben zitiert haben! Uns imponiert das Gestöh des Herrn Goebbels nicht, uns imponierte seine Ausnahmemaßnahme und seine Gewaltandrohung. Wir sind schon noch mit ganz anderen Beuten fertig geworden und wir werden dem nationalsozialistischen Reich die Zähne zeigen, wenn es glaubt, unter dem Schutze der politischen Notverordnung der Reichsregierung Bayern-Schleifer gegen uns freudig machen zu können!

Wir nehmen die energische Haltung der bayerischen Regierung mit Befriedigung zur Kenntnis. Sie hebt sich wohltuend ab von dem Verhalten der Reichsregierung. Die Bergelebensbedingungen, Erwartungen und Befürchtungen, mit denen die Reichsregierung die Aufhebung des SA- und Uniformverbots

begündet hat, sind pflaumenweich gegenüber dem Verhalten der bayerischen Regierung. Die Reichsregierung hat, um im Bilde zu bleiben, dem Reich nicht nur den kleinen Finger, sondern gleich die ganze Hand gegeben, und die Nationalsozialisten spritzen trüglichein! Die Reichsregierung hat geglaubt, daß die Aufhebung des SA-Verbots und des Uniformverbots zur Verhütung beitragen würde? Wir können uns vorstellen, mit welchem Selbstgefühl dieser Glaube bei den stürzenden Bürgerkriegsbanden aufgenommen worden ist! Wie diese Banden die Aufhebung des Verbots auffassen, das jetzt sich heute schon im ganzen Reich. Das uniformierte Nazigeheul unternimmt an allen Ecken und Enden Terrorverfüge gegen friedliebende Bürger, von Disziplin ist keine Rede, die Faust, das Messer und der Revolver feiern Orgel!

Ungeheure Erregung bemächtigt sich der Bevölkerung. Die bürgerkriegsähnliche Unruhe stammt überall auf. In Berlin, in Breslau, in Hannover, in Heßen, in Hamburg, im Rheinland — von überall her hat die Reichsregierung eine auf ihre Erwartungen erhaltend! Wenn die Aufhebung des Verbots ein Experiment sein soll, so ist dieses Experiment heute schon gründlich vorbereitungen und die Schlussfolgerungen müssen gezogen werden. Wenn aber die terroristischen Verfüge durch Hilfers WJ zunehmen, ohne daß die Reichsregierung Konsequenzen daraus zieht, so wird die Bevölkerung die Schlüs-

folgerung ziehen, daß es kein Experiment war, sondern das Ergebnis eines politischen Handels auf Kosten des inneren Friedens!

Die Landesregierungen von Preußen, Bayern, Württemberg, Baden und Heßen halten nach wie vor an ihren Demonstrationsverboten fest. Bezüglich der nationalsozialistischen Regierungen von Braunschweig und von Mecklenburg haben auf Grund der Notverordnung der Reichsregierung sofort die Demonstrationsverbote aufgehoben. Wir werden uns Ungeachtet auf diese Bräutereien des stalinistischen Terrors richten! Die Reichsregierung sollen nicht glauben, daß sie ungestraft gegen die Bevölkerung wüten könnten, weil sie mit der Reichsregierung einen politischen Pakt abgeschlossen haben!

In Bayern hat die Reichsregierung auf ihre Erwartungen eine geradezu klassifische Antwort erhalten, aber die bayerische Regierung hat Schlag auf Schlag geantwortet. Sie hat dem Reich, als es frech wurde, die Zähne gezeigt und wir meinen an, daß die Reichsregierung sich hüten wird, auch nur ein Wort dagegen zu sagen! Wir würden freilich wünschen, daß die preuß. Regierung mit derselben Energie zum Schutze des inneren Friedens und der Freiheit der Staatsbürger einschreiten würde. Die Vorgänge in Breslau sind eine Schande! Dem Terror entgegenzutreten, ist Pflicht, und wie dem Terror entgegengetreten werden muß, — das hat Herr Goebbels deutlich genug gesagt!

Der neue Zahlungsaufschub. Die erste Etappe in Lausanne. — Vertagung der Konferenz auf Dienstag.

Lausanne, 17. Juni. (Eig. Drahtf.)

Nach einstündiger Dauer wurde die Generaldebatte der Lausanner Konferenz heute gegen Abend abgeschlossen. Sie hat außer der betonten Bereitwilligkeit aller Staaten zur Mitarbeit an einer Lösung der Reparations- und Wirtschaftspragen keinerlei begründete Aussicht auf eine Verständigungsgrundlage eröffnet. Wieder einmal mußte man das alte Schauspiel erleben, daß vorzüglichst interessierte Länder allgemeinen Charakters jeweils den hergebrachten Standpunkt jedes Landes festhalten. Weit entfernt von jedem „eisernen Nein“, das die deutschen Nationalisten verlangen, hat Herr von Papen seine Anregung auf endgültige Abänderung der Reparationen und politischen Schulden nur mit dem Hinweis auf die erfolgte Zahlungseinstellung anderer Länder verweist. Hiermit hielt grundsätzlich an der französischen Auffassung fest, daß die völlige Befreiung Deutschlands von Reparationen eine ungeredete Ungleichheit in der Schuldverteilung schaffe und Deutschland zu einem vernichtenden Konkurrenten für

seine Nachbarländer machen müße. Auch Chamberlain beschränkte sich auf die Erklärung der Bereitschaft zu neuen Opfern. Einen gewissen Ausgleich der englisch-französischen Auffassungen brachten die Reden allerdings. Herriot gab die französische Ansicht einer europäischen Lösung auf zugunsten einer Wertsicherung der Wirtschaftspragen, wie sie England verlangt, und Chamberlain unterließ sich nochmals Machabaische Feststellung, daß die Reparationslösung mit einem politischen Waffenstillstand verbunden werden müsse, was bisher stets von Frankreich allein gefordert worden war. Die übrigen Reden sprachen bezüglich die von ihren Regierungen bisher stets vertretenen Auffassungen, was in London, in St. Pauli in dem Sinne einer für alle vorläufigen Lösung auf der Basis der Gleichheit u. gegenseitigen Zusammenarbeit, Joseph P. Japan summarisch für Weiberei an Erleichterungen, ebenso P. Politik-Gründerland und Portugals Finanzminister. Der belgische Ministerpräsident Renon hielt an den Sonderrechten seines Landes fest, das durch völlige Streichung der Reparationen und Kriegsschulden zu sehr gefährdet würde. Darüber hinaus wollte Belgien auch ebenfalls an einer Lösung mitarbeiten.

Daß diese Erklärung nicht weiter führen konnte, zeigt sich auch aus dem einzigen Beschluß, der nach Eröffnung der Konferenz gefaßt wurde. Man vertagte nämlich die ganze Konferenz auf Dienstag nächster Woche, um inzwischen den Finanzministern Zeit zu verschaffen über praktische Vorschläge zu lassen. Am Montag treffen sich die sechs einladenden Mächte wieder, um zu beraten, wie man weiterkommen könnte. Vorläufig ist also die Lausanner Konferenz trotz aller Vorberedungen genau so selbsterlöschend auf die Sonderinteressen der Teilnehmerländer wie bisher alle anderen Konferenzen auch. Doch kam heute nachmittag eine große Zahl französischer Kammerabgeordneter an, meistens von Herriots Mehrheit, die lebhaft Vorstellungen beim französischen Ministerpräsidenten erhoben wegen seiner schwachen Haltung, die ihn innerpolitisch außerordentlich schmähen müße. Diese Intervention dürfte nicht gerade zur Belebung der Verhandlungen beitragen. Wie man hört, will Herriot am Sonntag nach Paris fahren. Sir John Simon und Grandi fahren die beiden Tage über nach Genf zu Abklärungsbefprechungen mit der amerikanischen Delegation.

Die vorläufige Vereinbarung.

Lausanne, 17. Juni. (Eig. Drahtf.) Wie das Büro der Konferenz mitteilt, werden im Juli durch das heutige Abkommen der Reparations- und politischen Schuldeneinstellung folgende Zahlungen hinsichtlich für Deutschland aus Reparationen, Young- und Damesparran 132 Millionen Reichsmark, die am 15. Juli an die BRZ zu zahlen gewesen wären, für die Tschscholomoret (Zinsendienst für die Befreiungsanstalt) 5 Millionen Reichsmark, für Frankreich aus Kriegsschulden und Haager Abkommen 31,475 Millionen Reichsmark zahlbar an England, für Belgien aus dem Haager Abkommen 1,575 Millionen Reichsmark,



Bild auf die Vollziehung der Lausanner Reparations-Konferenz. Am Hintergrunde links: Die deutschen Delegierten.

Neuer Weltrekord im Gehen.



Der junge Rette Dabisa stellte in Riga über 25 Meilen (40,23 Kilometer) einen neuen Geher-Weltrekord auf.

Mörder werden freigesprochen.

Wenn Nazis vor Gericht stehen. Danzig, 17. Juni. (Eig. Drahtf.). Ein unerhörtes Urteil wurde heute von dem Danziger Schwurgericht gefällt. Der SS-Führer Rudzinski aus Neudorf, der am 3. Mai den sozialdemokratischen Stadtbürgermeister Grün auf offener Straße erschoss, wurde von der Anklage des Mordes freigesprochen. Nachdem Grün von zwei SS-Leuten zu Boden gemorren worden war, hatte Rudzinski auf ihn unmittelbar vor ihm liegenden vier Schüsse abgegeben, die ihn tödlich töteten. Gestützt auf das Gutachten von zwei Ärzten, nach deren Ansicht Rudzinski sich unter dem Einfluß von Alkohol befunden haben soll, billigte das Gericht dem Angeklagten für den Augenblick der Tat den Paragrafen 51 zu. Rudzinski war zwar, wie einige Zeugenangaben ergaben, wenige Minuten vor der Tat in einen Bogen einer längeren politischen Unterhaltung geführt und diese zum Eintritt in die WSDAP auffordern konnte, auch war er unmittelbar nach der Tat durchaus fähig, die Morbwaffe zweckmäßig an einem geeigneten Ort zu verstecken. In dem zeitlichen Zwischenraum zwischen diesen beiden sinnvollen und zweckmäßigen Handlungen aber hat er sich nach Ansicht des Gerichts nicht im Besitze der vollen Geisteskräfte befunden. Rudzinski wurde nur wegen tätiger Beihilfung der Frau des Ermordeten zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt, die als durch die Unterhandlung verübt erachtet wurden. Sofort nach der Urteilsverkündung wurde Rudzinski aus der Haft entlassen. Die Mordwaffe wurde ihm belassen, dagegen wurde der Regensturm, mit dem er die Frau des Ermordeten verließ hatte, eingezogen. Die an der Werdorf beheimateten SS-Leute wurden freigesprochen, da sie sich in Malmbech befunden haben sollen. Dieser Urteilspruch, der dem Rechtsanwalter der Bevölkerung ins Gehör gelangt, hat hier große Erregung hervorgerufen.

Eine neue Nazi-Lüge.

Der Berliner nationalsozialistische „Angriff“ vertritt in seiner Nummer 124 vom 15. Juni 1932 eine schamlose Lüge gegen den Vorsitzenden der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, den Genossen Otto Weis. Der „Angriff“ schreibt: „Es liegt uns in diesem Zusammenhang ferner beizubehalten eine Äußerung des Vorsitzenden der SPD, Genossen Weis, vor, die dieser am vergangenen Sonnabend in vertrautem Kreise machte. Hierbei rühmte sich Weis einem Prof. Dr. M. und einem Direktor M. gegenüber ganz unmissverständlich, daß die SPD die Wölfe habe, nach Aufhebung des EW-Berobates schwere Schlägereien und Ueberfälle zu provozieren. In deren Verlauf werde die preussische Polizei eine Reihe nationalsozialistischer Führer festsetzen und mit der geistlichen Unterstützung des führenden Genossen den Versuch machen, die Dinge so weit zu treiben, daß fürs erste die Reichstagswahl verhindert bzw. hinausgeschoben würde.“

Wie sind erwidert, auf das tatsachenwidrige zu erklären, daß diese Mitteilung des „Angriff“ von A bis Z aus den Fingern gelogen ist. Sie ist nicht nur falsch erlogen, sondern auch dumm! Die Sozialdemokratische Partei hat nicht den mindesten Anlaß, die Gelegenheit zur Abrechnung mit dem Kabinett der Barone und den hinter ihnen stehenden Nationalsozialisten in der Reichstagswahl zu scheuen. Die Sozialdemokratische Partei hat nicht das mindeste Interesse daran, durch eine Hinausschiebung der Reichstagswahlen diesem reaktionären Kabinett von Sillers Graben die Möglichkeit zu längerem Leben und zu diktatorischer Wuchsausbüßung zu verschaffen. Vor allem aber: Die Sozialdemokratische Partei denkt nicht daran, die Gelegenheit zur Abrechnung mit den Nationalsozialisten in der Reichstagswahl sich entgehen zu lassen, nachdem die Hungernotverordnung dem Volke gezeugt hat, in welches Leid es mit Hilfe der Nationalsozialisten getrieben werden soll. Den nationalsozialistischen Heulern und Dolchbetreibern und die Nase vom Gesicht gerissen werden!

Die beschuldigte Partei der Mücke scheint endgültig gefestigt zu sein. Der eingeleitete Aktionsausstoß für die Gründung der neuen Partei hat nichts mehr von sich hören lassen.

Aus aller Welt

Brandkatastrophe. An der medienburgischen Ortshof Rühlow brach am Donnerstag nachmittag ein Großfeuer aus, durch das 22 Wohn- und Wirtschaftsgebäude ergriffen wurden. Das Feuer entstand bei einem Holzeiferer Bath und dehnte sich infolge des starken Windes mit unheimlicher Schnelligkeit auf 21 weitere Wohn- und Wirtschaftsgebäude aus. Der Schaden ist erheblich. Das Feuer hat viele landwirtschaftliche Maschinen und zahllose Hausmöbel vernichtet. Auch lebte ein Vieh in dem Brandmen um. Der Ort ist zum größten Teil ein einziges Trümmerfeld. Die Entstehungsurache des Feuers ist noch ungeklärt.

Matuschkas Frau sagt aus.

Dramatische Szenen im Wiener Eisenbahntäter-Prozess.

Wien, 17. Juni. (Eig. Drahtf.). Im Wiener Prozess gegen den Eisenbahntäter Epifaner Matuschka wurde am Freitag seine Frau als Zeugin vernommen. Die Vernehmung Frau Matuschkas war reich an dramatischen Momenten. Während die Zeugin über Matuschkas Vergangenheit berichtet und dem Gerichtsbuch immer wieder versichert, sie habe an Matuschka niemals ein Zeichen von Mitleid und Verjammern bemerkt, springt Matuschka plötzlich auf und erregt sich in einer langweiligen theatralischen Alibi-Erklärung an seine Frau. Schließlich bricht er in lautes Schreien und Weinen aus und versichert immer wieder mit hysterischer Stimme, daß seine Frau die einzige Frau sei, die er je geliebt habe.

Nach diesem Zwischenfall berichtet Frau Matuschka von den Erfindungen ihres Mannes. Einmal erklärte er ihr, daß er einen Apparat erfunden habe, mit dem alle Weihen der Welt elektrifiziert würden. Er, Matuschka, werde ein berühmter Mann werden und damit viele Milliarden verdienen. Nach ihrer Vernehmung ist die Zeugin am Ende ihrer Kräfte. Sie geht an der Anklagebank vorbei, preßt ihren Mann noch einmal und bricht dann am Ausgange des Saales ohnmächtig zusammen.

Später folgen die Gutachten der psychiatrischen Sachverständigen. Professor Wisch und Professor Häsel sagen übereinstimmend aus, daß sie nach langer und gründlicher Untersuchung festgestellt hätten, daß Matuschka keineswegs sinnlos verwirrt ist und daß die ganze Arbeit, die er seit seiner Verhaftung zur Schau trage, nichts anderes als ganz gewöhnliche Simulation sei. Nach diesen Gutachten kommt es zu einem Zusammenstoß zwischen den Verleumdern Matuschkas und den Sachverständigen. Die Verleumdung wollen nämlich die psychiatrischen Gutachten entkräften und verlangen die Festhaltung eines Gutachtens der Universität. Der Gerichtshof lehnt jedoch die Einholung dieses Gutachtens ab. Hierauf beginnen die Pfändungs- Der Staatsanwalt weist darauf hin, daß die Bestrafung Ma-

tuschkas in Oesterreich nur ein Vorspiel zu dem eigentlichen Prozeß sei, da gräßliche Missetaten in Deutschland und Ungarn hier nicht ihre Sühne finden könnten. Auch er erklärt, daß seiner festen Überzeugung nach Matuschka ein Simulant und kein Zerknirrer sei. Bisher sei es allerdings nicht gelungen, ein klares Motiv für seine schrecklichen Taten zu finden. Die Anklage seiner eigenen Frau weise jedoch darauf hin, daß dieses Motiv Eigenmüdigkeit gewesen sei. Matuschka wolle die Zimmerlampe der Bahnverwaltungen auf sich lenken, weil er mit seiner Erfindung, wie vor von der Zeugin hörten, „viele Milliarden zu verdienen hoffe“.

Nach dem Staatsanwalt spricht Dr. Ettinger, der Verteidiger Matuschkas. Er verliert nachdem, daß trotz des psychiatrischen Gutachtens Matuschka als Zerknirrer angesehen werden müsse. Eine vernünftige Begründung für jene schrecklichen Taten sei nicht zu finden.

Das Urteil: 6 Jahre schwerer Kerker.

Unter ungeheurer Anteilnahme des Wiener Publikums wurde um 8.30 Uhr abends das Urteil gegen Epifaner Matuschka verkündet. Der große Schwurgerichtssaal des Landesgerichtsgebäudes war zum Bersten voll. Aber auch draußen auf der Straße hatten sich unabhäufbare Menschenmengen eingefunden, die auf die Verkündung des Urteils warteten.

Unter atemloser Spannung verkündete der Vorsitzende den Wahrpruch des Schöffensitzes. Matuschka ist schuldig, die beiden Missetaten bei Ansbach in Oesterreich begangen zu haben und dabei mit besonderer Bosheit und mit besonders schweren Umständen den durch die große Gefahr, die er herbeiführte, vorgezogen zu sein. Er wird im Sinne der Anklage zu sechs Jahren schweren Kerkers verurteilt. Am den Tagen der Anklage bei Ansbach wird als Jährlich ein Fasttag in die Haft eingeschaltet. Matuschka nahm das Urteil gestafen auf. Seine Anwälte legten dagegen Berufung ein.

Die amerikanische Erdbeben-Katastrophe.



Automobile, die von den Trümmern fast vollständig zerstört sind.

Wiederum ist Merito von einem furchtbaren Erdbeben heimgesucht worden, das in mehreren Städten furchtbare Verwüstungen anrichtete und 500 Menschen das Leben kostete.

Was vom Steffner Bauplänen-Standal übrig blieb. Vor einigen Tagen brachte die nationalsozialistische Presse groß aufgemacht eine Nachricht, wonach die Steffner Baupläne und der Berliner Bankier Schönberg sich das Verbrechen der Devianzschlebung hätten aufzuden kommen lassen. Daran knüpfte die nationalsozialistische Presse die Bemerkung, daß die sozialistische Überhaupt Devianz verlohnen würde und daß sich hier ein Standal vorbereite. Der nach Schimmer sei als der Bernat und der Storch-Standal. Wie konnten sofort richtig stellen, daß es sich überhaupt um keine Devianzschlebung handelt. Von volkshelblich die Wagnisse der Nationalsozialisten. In Berlin ist ein gewisser Dr. Bandau verhaftet worden. Dieser Bandau hat der Zollinspektionsstelle und auch der nationalsozialistischen Presse das angeblich schwer belastende Material gegen die Steffner Baupläne und Schönberg gegeben. Es zeigt sich jetzt, daß Bandau damit die Wölfe verfolgt hat, eine Kleinereprüfung durchzuführen. Er ist verhaftet worden. Die nationalsozialistische Presse ist also einem Exzeß, einem Rännen und Jaden, auf der Heim gegangen, denn Dr. Bandau ist ein jüdischer Geschäftsmann aus Rumänien.

Letzte Nachrichten

(Eigene Sae- und Deutsches)

Die Fünfmächte-Erklärung eine „glückliche Lösung“.

Causanne, 18. Juni. Der französische Ministerpräsident Herriot reiste Freitag abend nach Paris, um am Sonntag am Kabinettsrat teilzunehmen. Am Montag kehrt er nach Causanne zurück. Vor seiner Abreise erklärte Herriot der internationalen Presse, der bisherige Gang der Verhandlungen sei als befriedigend anzusehen. Die Erklärung der fünf Mächte sei eine vorläufige, aber glückliche Lösung, um die Frage der Reparationszahlung während der Konferenz auszusprechen und eine ungeeignete Politik zu vermeiden. Herriot betonte, daß er seine Aufgabe darin sehe, in erster Linie die Interessen Frankreichs zu vertreten, jedoch eine Gesamtlösung im Rahmen der europäischen Belange herbeiführen wolle, die zu einer allgemeinen Befriedigung führe.

Riefendemonstration unserer Partei in Darmstadt.

Darmstadt, 18. Juni. (Eig. Funtm.). Am Freitag abend fand die Reihe der großen Riefendemonstrationen zur Sejmestadt mit einer Riefendemonstration der SPD. Ihre End. Der mit dem neuen Symbol der Eisernen Front, den drei Pfeilen und dem Kampftrief Freiheit durchgeführte Wahlkampf zeigt ununterbrochen ein stimmungsmäßiges Juridizieren des Parteiwesens. Eine schwer zu schillernde Begeisterung hat die Masse der Arbeiterkraft erfüllt, im Kampf gegen die drohende innere Verfallung. Den Reben des Reichstagspräsidenten Loeb, des Staatspräsidenten Adlung, des Führers der SPD, Ollensauer, und des Berliner Reichsbannerführers Dr. Haubach folgten hingerufen die 20 000 Menschen, die nicht erst, wie zum Tage vorher in der Hiter-Verammlung, von weit her herangezogen wurden, sondern nur — abgesehen von kleineren Abordnungen der nächsten Umgebung, aus Darmstadt selbst stammten. Der aus unzähligen Sondergruppen mit Transparenten und symbolisch belebten Wagen bestehende Fackelzug von 10 000 Teilnehmern stellte einen Aufzug dar, der den Hilters weit übertrumpfte.

Tote in Hamburg.

Hamburg, 18. Juni. (Eig. Funtm.). Am Freitag abend kam es in Hamburg im Stadtteil St. Georg zu heftigen Zusammenstößen zwischen der Polizei und Kommunisten. Nationalsozialisten und Kommunisten zeigten in den letzten Tagen in dieser Gegend einen sehr lebhaften Demonstrationseifer. Die Verkehrsrotale beider Organisationen wurden daher von der Polizei aufmerksam beobachtet. Gegen 6 Uhr abends tauchten nun in der Kollaterale Straße mehrere kleine Trupps Kommunisten auf. Zwei Ordnungspolizisten, die gerade von einem kommunalistischen Verkehrsrotale standen, wurden ohne weiteres niedergeschossen. Eingreifende Ordnungspolizisten wurden mit Schüssen empfangen, so daß die Beamten in der Rotwehr auch von ihren Waffen Gebrauch machen mußten. Dabei entzündete sich ein lebhafter Ringelkampf. Soweit nach dem Polizeibericht bis jetzt bekannt geworden ist, sind nach zwei Männer und eine Frau verletzt worden. Die verletzten Ordnungspolizisten liegen mit Bauch-, Rücken- und Schulterverletzungen in einem Krankenhaus darnieder. Es gelang den Beamten schließlich, 14 Personen festzunehmen, die an dem Zusammenstoß beteiligt waren, einen Mann hatte sogar einen Revolver bei sich. Ein zweiter Revolver, aus dem alle Patronen abgeschossen waren, wurde in der Nähe des Latoceres gefunden. Die Polizei mußte, um die Unruhen zu unterdrücken, schließlich mit zwei Hunderteinheiten ausmarschieren. Von den bei den Unruhen verletzten Personen sind inzwischen ein Polizeibeamter und ein Kommunist ihren Verletzungen erlegen.

Nazis und Kojis loben sich aus.

Stuttgart, 18. Juni. (Eig. Funtm.). Die radikalen von rechts und links haben den Freitag in Stuttgart zu Demonstrationen ausgenutzt. Am Nachmittag um eine am Vormittag von den Kommunisten veranstaltete Erwerbslosenversammlung konnten die Zusammenrottungen mühelos zertrümmert werden. Dagegen kam es am Nachmittag im Anschluß an eine von den Nationalsozialisten veranstaltete Erwerbslosenversammlung zu verheerenden Zusammenstößen und Schlägereien mit den Kommunisten. Einrückte Berlegungen sollen dabei nicht vorgekommen sein. An den Abendstunden waren es wieder die Kommunisten, die in mehreren Vororten Stuttgarts Demonstrationen veranstalteten. Dabei kam es in Schlach zu heftigen Zusammenstößen mit den Haterntretern, die zum ersten Male wieder in ihren braunen Uniformen herumschliefen und sich sehr herausfordernd benahmten. Die Polizei mußte mehrere Verhaftungen vornehmen.

Kürze, Sachlichkeit

fördern wir von all denen, die für uns schreiben. Richte dich danach, wenn du uns Neuigkeiten mittelst, deren Augenzeuge du warst und die von allem Interesse sind.

Die Arbeiter-Zeitung muss vorbildlich sein

Advertisement for Nestlé's Kindermehl (Baby Food). The text reads: 'NESTLÉ'S KINDERMEHL bewahrt Ihr Kindchen vor Magen- und Darmstörungen. Jetzt auch in Portionsdosen.' The logo features a bird's nest with three birds.





Ein Blick

in unser Schaufenster

wird auch Sie davon überzeugen, daß Sondheim-Tapeten billiger und schöner sind

GEBR. SONDHEIM

Hoheweg 20, gegenüber der Markthalle



Gesangverein „Sängerbund“

Mitglied des D. A. S. B.
Leitung: A. Döhl
Gegründet 1893

Am Montag, dem 20. Juni 1932, abends 8 Uhr, veranstaltet der Männerchor einen

Lieder-Abend

im „Felsenkeller“. Zum Vortrag gelangen, Kompositionen ersten und heiteren Inhalts, sowie Quartette und Soli.

Solisten: Lilo Mahfeld (Sopran)
Wili Achilles (Tenor)

Vortragsfolgen, welche zum Einlaß berechtigen, sind an der Abendkasse zum Preise von 20 Pf. erhältlich.



Langenstein!

Unser diesjähriges

Schützenfest

findet am 7., 8., 9. und 10. Juni 1932 statt. Hierzu ladet freundlich ein: Der Schützenvorstand.

Felsenkeller

Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr
Humoristischer

Dichter-Wettstreit

Der beste Vers wird prämiert! Zum Beispiel: Man erholt sich ja viel schneller, Wenn man geht zum Felsenkeller.

Preise: 2 Bonbonnieren, 1 Sommerbekleidung für Herren, 1 Flasche Heidelbeerwein, 1 Paket Delikatessen, 2 Tafeln Schokolade.

ferner ganz neu!

Das Riesen-Foxerbild

mit Preisverteilung! Überraschungen für Kinder!

(Leitung: Rolf Uhlend.)

Großes Garten-Konzert

Leitung: Kapellmeister W. Tost.
(Bei ungünstigem Wetter im Saal.)

F. C. Germania 1900 e. V.

Halberstadt.



Unser

Jahreshauptversammlung

findet am Freitag, dem 1. Juli, 20.30 Uhr, im Vereinslokal Weidenhof 54, statt.

Tagesordnung:

1. Jahresabschluss, 2. Vereinen der letzten Niedertrift, 3. Jahresbericht des Vorstandes und der Kassierin, 4. Jahresbericht des Kassierers und der Kassierin, 5. Entlassung des Vorstandes, 6. Wahlamt des Vorstandes, 7. Statuten, 8. Verträge bis zum 27. Juni 1932, schriftlich einzureichen. Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ermahnt.

Der Vorstand.

STERNAWART

Jeden Sonntag:

Garten-Konzert

Verstärkte Kapelle
Eintritt frei

Anfang 8 1/2 Uhr
Obstorte
Ab 6 Uhr

Gesellschafts-Ball

Eintritt frei
Jazz-Musik
Steuer 20 Pf.

Tägl. Kotelett mit Spargel Mk. 1.00

Mangolds Kaffeegarten Bullerberg

Leitung: Kurt Engelke.

la Kaffee, ff. Gebäck, Gut gebrühte Biere.

Selbste Preise.

Spezialität: Bratfische.

Forsthaus

Sonntag: **Garten-Konzert**

(Theater-Orchester), **Tanz im Freien.**

Preise: Eintritt zum Konzert und Tanz frei. Konzertzuschlag wird nicht erhoben. Es kostet 1/2 Port. Kaffee, 25 Pf. | Glas Milch... 10 Pf. | 1/2 Glas Bier, 25 Pf. | Mittagessen 110 Pf. usw.

Die Preise sind einsch. Bedienungsgeld und Getränkesteuer. Ausb.-Verbindung, Hinf. 15 Pf. Rückfahr 20 Pf. Gratisabstufungen f. Kinder, Karussell, Pferdebahn, Ziegenbockspann usw.

Sargstetter Warte

Sonntag, den 19. Juni, ab 3 Uhr

Unterhaltungs- und Tanzmusik

Kapelle Wiebach. Eintritt und Tanz frei.

Es ladet freundlich ein Wilhelm Geihar und Frau.

Spiegelsberg-Wartburg

Sonntag, 19. Juni Sonntag, 19. Juni

nachmittags 3 1/2 Uhr

Großes **Garten-Konzert**

verstärkte Kapelle

Eintritt frei

Großes **Garten-Konzert**

Ab 4 Uhr: **Tanz im Freien!**

Aus Anlaß der Sonnenwende bei Eintritt der Dunkelheit

Brillantfeuerwerk

der pyrotechnischen Fabrik Schattberg, Rottlberode

Wie bürge

für wirtungsvolle

Reflexe

Wie empfohlen uns zur Anfertigung sämtlicher moderner Postkarten in ein- u. mehrfarbiger Ausführung

Halberstädter Tageblatt

Domplatz 48
Fernsprechers Nr. 2313 und 2314

Gemischtwaren-Geschäft

18 km v. Magbg., in 5 Zimmerwohn., sofort zu verpachten. Schreiner 20 000,-. Stadtm. 3000,-. mit 250,-. 20 10 000,-. erfordert. Umg. unt. 20. 258 an die Geschäfte, dief. 21g.

Stelle für sofort zwei Lehrlinge ein

einen für Herrensch., und einen weibl. Lehrling für Damenstul.

Albert Behrens

Grauhof 1.

Ingenieur-Schule Weimar

Flugzeugbau / Flieger-Schule / Papier-Technik
Elektro- / Maschinenbau / Technik / Automobilbau
Eig. Lehrwerkstätten

Prospekt anfordern

WARTBURG

Montag, den 20. Juni, nachmittags großes

Kinder-Schützen-Fest

Schützen-Unzug, Preisschießen, Wahl der Schützenkönigin und des Schützenkönigs. Umzug der Preisträger im Ziegenbockspann. Jeder Schütze erhält einen Preis!

Neu! Ein Spaßmacher zur Unterhaltung der Kinder! Neu! Gratis-Photographieren!

Jeder Erwachsene kann 2 Kinder frei einführen. Ausgabe der Geschenke und Bilder, für jedes weitere Kind nur gegen Zahlung von 20 Pfennig.

Geschäftsübernahme!

Der geehrten St. wohnerschaft von Halberstadt hiermit zur gell. Kenntnis, daß ich am Montag, dem 20. Juni 1932, die

Bäckerei, Bakenstraße 73

(vorm. Sicker) übernehme. Meine, in langen Jahren gesammelten Erfahrungen, verweise ich in die Lage nur gute und erhaltene Ware zu liefern. Es wird stets mein Bestreben sein, die mich beherrschende Kundschaft in jeder Weise zufrieden zu stellen. Bei Wunsch wird Frühstück, wie überhaupt sämtl. Ware, frei Haus geliefert. Indem ich bitte, mein junges Unternehmen gütig unterstützen zu wollen, zeichne

hochachtungsvoll

Emil Henke, Bäckermeister

Stadt-Bad Ochtersleben (Bode)

Wannenbäder, Brausebäder, Medizin-Bäder, Lichtbäder, Massagen, staatl. geprüft. Masseur u. Masseurin, Zugelassen bei allen Krankenkassen!

ELYSIUM

Dienstag, den 21. Juni 1932, abends 8 1/2 Uhr

Erstes großes Garten-Konzert

des Stadttheater-Orchesters Halberstadt
Leitung: Konzertmeister Fr. Fiedler (Streichorchester)

Programm:

- I. Teil
 1. Deutschlands Waffenherr, Marsch, Blankenburg
 2. Ouvertüre z. Op. „Wilhelm Tell“... Kossini
 3. Hofballzener, Walzer... J. Lanner
 4. Große Fantasie a. d. Op. „Cavallerie rusticana“... Mascagni
- II. Teil
 5. Ouvertüre z. Op. „Figaros Hochzeit“... Mozart
 6. Ungarische Rhapsodie Nr. 14... Fr. Liszt
 7. Berühmtes Menuett... Paderewsky
 8. Großes Polpourri aus „Das Dreimäderlhaus“... Schubert-Berte
- III. Teil
 9. Ballett-Marsch... Johann Strauß
 10. Dorfswalben aus Oesterreich, Walzer... Strauß
 11. An der Weser, Lied... Pressel
 12. Polpourri a. d. Op. „Die Geisha“... Jones

Eintritt 25 Pf. einsch. Steuer

Keinerlei Aufschlag für Getränke und Speisen!

Musikinstrumente Schallplatten

H. Meinel

Halberstadt, Martinplatz 5 (am Hoheweg)

Erfinder Vorwärtsbedenke!

Auch heute noch: **Ueber Nacht? z. Reichum?**

Kostenlose Aufklärung sofort fordern von
Fr. Erdmann & Co., Berlin SW. 11.

Wernigerode

Sozialdemokrat. Partei Deutschlands

Ortsverein Wernigerode.

Dienstag, den 21. Juni 1932, 20 Uhr

im „Gewerkschaftshaus“, Gartenlaal

Mitglieder-Versammlung

Tagesordnung:

1. Parteilangelegenheiten.
2. Ergänzungswahl des Vorstandes.
3. Vortrag: „Was nun?“
4. Wahlvorberetungen.

Ehrenpflicht aller Mitglieder ist es, bestimmt zu erscheinen.

Der Vorstand.

Rizzi-Bräu

Ab heute täglich abends

Künstler-Konzert

Kapelle „Walli“

Sommer-Kleider-Stoffe

Schöne, preiswerte

Zephir, uni und gestreift, indanthrenfarbig, Mtr. 52	48.-	Seiden-Leinen, uni u. gemust., indanthrenfarbig, für das schöne, moderne Sport-Kleid	1.10
Panama, 80 cm breit, indanthrenfarbig, Mtr. 90	60.-	Woll-Musselin, große Auswahl in hell und dunkel gemustert für das praktische Kleid	1.60
Wash-Trips, 80 cm breit, indanthrenfarbig, Mtr. 95	80.-		
Glanz-Leinen, uni und gem., indanthrenfarbig, Mtr. 90	80.-		

Wash-Musselin, Wasch-Kunstseiden, Crepé Marocé

Gebrüder Kollie

Wernigerode a. H. • Breitestr. 60

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 19. Juni 1932.

Christuskirche: 9.30 Uhr, Gottesdienst, Pastor i. R. Wehmann. 10.45 Uhr, Kindergottesdienst, Superintendent i. R. Wehmann. Dienstag, 26. Uhr, Jungmännchen, Freitag, 20 Uhr, Rosenkranz, Freitag, 20 Uhr, Hylfserunde bei Pastor i. R. Hühndorf.

Sozialistische Literatur Aktuelle Broschüren

un- und freiz zu bestelle durch die Buchhandlung Burgstraße 30

Waldbühne

Verbilligte Vorstellung

Sonntag, 4 1/2 Uhr

Winnetou

nach Karl May.

von 0.40 bis 1.20 • Schüler von 0.30 bis 0.60

Kurtheater

Verbilligte Vorstellung

Sonntag, 8 1/2 Uhr

Weekend im Paradies

Schwank.

von 0.40 bis 1.20 • Schüler von 0.30 bis 0.60



So billig kaufen Sie Opel-Fahräder!

Herrenrad 57.50 RM, Damenrad 64 RM, Ballonrad 68 RM, 1 Jahr Garantie! 1 Jahr Garantie!

Lynn: **Difuni**

1. Beilage zur Harzer Volksstimme

Nr. 141

Gonnabend, den 18. Juni 1932

7. Jahrgang

Die Jungfrau mit dem Ziegenbock.

Das magische Experiment auf dem Brocken. — Aus dem Ziegenbock wurde kein „wunderschöner Jüngling“. — Sonderbare Sorgen reicher Engländer.

Die National Laboratories of Magical Research, London, führte in der letzten Nacht auf dem Brocken unter Benutzung eines aus dem Jahre 1500 stammenden Manuskriptes ein magisches Experiment durch. Es handelt sich um ein Manuskript, das vermutlich aus Goethes Verhandschrift, als er seinen „Faust“ schrieb. Wegen des großen Interesses, das diesem Experiment in England entgegengebracht wurde, übernahm unter mit Redaktionsmittel aus die Information einer großen Sonder-Ausgabe.

Seit einigen Wochen erscheinen in der deutschen und in der ausländischen Presse Mitteilungen über das magische Experiment, das Master Harry Price von der englischen Arbeitsgemeinschaft für physische Forschung auf dem Brocken ausführte. Das Vorhaben hat allgemein Kopfstößen erregt, denn man sagt sich, daß es im 20. Jahrhundert keine ausgemachten Menschen mehr geben sollte, der an Magie glaubt. In England scheint es aber wahrscheinlich anders zu sein, denn sonst hätten Price und seine Arbeitsgemeinschaft das Experiment nicht durchgeführt. Auf dem Brocken hatten sich getreu eingefunden Prof. C. E. M. Wood von der Universität London, Mr. E. D. Dribbel, Mrs. Dribbel, Mrs. Ethel Benson, Mr. Grope und Miss Vera Gore, London. Die Begleiter war das Medium, ein junges, blondes, hermaltes Mädchen. Außerdem waren anwesend zahlreiche Vertreter englischer und deutscher Blätter, zahlreiche Fotografen und Kinoperateure.



Master Harry Price

gab vor den Vertretern der Presse im Brockenzimmer des Brockenhotels eine längere Erklärung über sein Experiment an. Er sagte, es handele sich keineswegs um eine geschäftliche Angelegenheit, sondern um eine Angelegenheit der Wissenschaft. Mit dem Experiment verfolge er den Zweck, die absolute Hinfälligkeit des schwarzen Magie-Rituals unter 20. Jahrhundertbedingungen darzutun und auf diese Weise die verbleibenden Anhänger zu beschämen; um zu demonstrieren, daß die Magie eine natürliche Experimentalfähigkeit ist; um einen Teil von Goethes Brockenjenseits in ihrer natürlichen und eigentlichen Umgebung zu reproduzieren; als eine Würdigung des Mannes, den Goethe als den „Stichtäter der Poesie auf Erden“ erklärte und seiner „göttlichen Komödie Faust“.

Als Grundlage für das Experiment soll ein Manuskript aus dem Jahre 1500 genommen werden.

Dieses Manuskript beschreibt die Durchführung des Experiments folgendermaßen vor:

„Dieses ist ein wahres, ehrliches und vollkommenes Mittel, die Natur zu verstehen und ist wahrscheinlich benützt worden in Gegenwart des Schreibers nach manchen Versuchen während seiner Reisen im Pfälzland. Das Resultat wird beweisen, daß dem Gotte der Natur alle Dinge möglich sind, wenn alle Vorschriften in gutem Glauben befolgt werden. Was hier erzählt wird, habe ich mit eigenen Augen gesehen. Das Leben ist lang, wenn wir es zu gebrauchen wissen. Der Versuch muß auf dem vordersten Gipfel des Brockenberges (Brocken) mit reinem Herzen, reinen Gedanken und stillen Absichten gemacht werden. Die Zeit ist wichtig; einen Tag vor bis einen Tag nach Vollmond, am besten im Winter. Derzeit, welcher die allmächtige Kraft hat, muß sich zu dieser Zeit auf den vordersten Gipfel des Brockenberges begeben. Seine Diener müssen eine Jungfrau reinen Herzens, in weißer Gewänder geteilt und ein reiner, d. h. ungepaarter Ziegenbock sein. Laß Deinen Mund und Dein Herz frei von Gemeinheiten sein. Laß die Schiller die Wahrheit meiner Worte erproben beim Schmelzen eines Tannenholzfeuers, welches notwendig ist. Laß den Schmelzer in der Nähe des Granit-Altars die folgenden magischen Symbole in weißer Farbe und von zweckentsprechender Größe aufmalen. (Dieses betrifft den magischen Kreis). Die Spitze des Dreiecks muß auf den Turm von Kaffee weisen. Die Waage wird dann den Heranzugspitz beschriften, der nach den dort woh-

nehmen Heren benannt ist. Der Schmelzer lese diese im Schwarzen Buche verlangten Symbole genau wie oben vorgeschrieben und nehme seine Diener in das innere Haus des Dreiecks innerhalb des Kreises der Macht. Er stelle den Ziegenbock vor sich; die Jungfrau nehme ihren Platz neben dem Bock, den sie an einer weichen Seide führt. Der Schmelzer entzündet sodann eine Schale mit Weibrauch, welcher 15 Minuten lang brenne und wiederhole während dieser Zeit mit leiser Stimme wie folgt: Gott hat die Macht, das Niedrigste in das Höchste zu verwandeln und er macht die Großen schwach und bringt zum Licht die Dinge, die im Dunkeln waren. Am Ende der obengenannten Zeit folde die Jungfrau den Ziegenbock mit den Worten ein: terra es terra (die Erde Du bist, zu Erde sollst Du werden). Der Ziegenbock wird dann dreimal gegen die Sonne herumgedreht und der Weibrauch wird wieder angezündet. Der Schmelzer gebe der Jungfrau sodann ein Gefäß roten Weines mit den Worten: Wenn Gott mit uns ist, wer wird gegen uns sein? Das Tannenholzfeuer wird dann von dem Diener des Schmelzers außerhalb des Kreises der Macht ausgelöscht und der Weibrauch wird von dem Schmelzer selbst verloscht. Alles soll jetzt dunkel sein mit Ausnahme des Mondlichtes. Die Jungfrau nehme nun das Gefäß mit Wein und gib den Wein langsam über den Kopf der Jüge. Am Ende der Worte fort mit Euch, ihr Gottlosen, verdunkelt sich der Mond und ein Licht kommt vom Turm von Kaffee. In diesem Augenblick bedecke die Jungfrau schnell den Bock mit einem weißen Tuch, so daß derselbe dem Blicke gänzlich verborgen ist, und eine Erscheinung wird innerhalb des Dreiecks gesehen werden. Die Jungfrau lese hierauf sofort das Buch von dem Ziegenbock und ein wunderschöner Jüngling wird an Stelle des Bockes gesehen werden. Dieser habe ich selbst gesehen. Die Salbe (zum Salben des Bockes) wird bereitet, indem man das Blut von Fledermäusen, die vor Mitternacht gefangen worden sind, mit Schapeln von einer Kirchenglocke, sowie mit Ruß und Bienenhonig zu einer schönen Salbe mischt.“

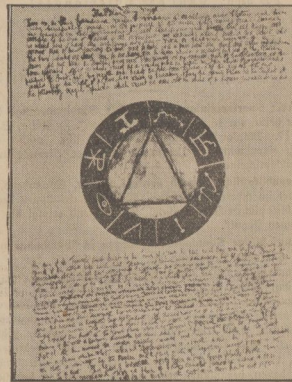
Master Price sagte, er sei davon überzeugt, daß das Experiment nicht gelingen würde. Es folgten noch Ausführungen des Professors Wood-London. Er sagte: Wenn man die Entwicklungsgeschichte und die ganze Geschichte der schwarzen Kunst kritisch betrachtet, so müßte es doch eigentlich für einen Menschen des 20. Jahrhunderts ziemlich klar sein, daß nun die ausgeprägteste Geistesmaterie die Mutter dieser Schamhaftigkeit sein kann. Man kann sagen, daß auch wirklich 99 Prozent ohne weiteres als Wahldim abzutun ist. Aber das verbleibende eine Prozent hat doch schließlich immerhin noch die Möglichkeit, die Wahrheit (?) der Magier zu beweisen. Deshalb sind wir ja auch hier nach dem Brocken gekommen. Nicht etwa, um die Wahrheitsbeweise anzutreten, nein, um vielleicht auch das verbleibende eine Prozent noch als Schwindel zu entlarven. Damit wäre ein alter Traum der Menschheit endlich ausgeräumt. Die ganze Anzahl Menschen nun endlich befreit. So wird unser Experiment ein Symbol sein für eine freie Geistesentwicklung gegen die alte, unerfreuliche Vergangenheit.

Zu der National-Arbeitsgemeinschaft wäre noch zu sagen, daß erste Autoritäten auf dem Gebiete der Wissenschaften sich zu seinen Mitgliedern betonen. U. a. viele Professoren der Universität Gießen. Auch einige deutsche Gelehrte gehören mit zum Vorstand der Vereinigung, wie z. B. der Leipziger Professor Driesch. Bei der Veranstaltung des Experimentes am heutigen Gonnabend werden

auch einige Göttinger Gelehrte amwesend sein. Ferner wäre noch zu sagen, daß Master Price der Besitzer der berühmten Magie-Bibliothek der Welt ist. Was er in dieser Sache tut, ist nicht etwas irgendwelche unklare Aufgabe, die er sich vielleicht gestellt haben könnte, nein, er will sein großes Vermögen dazu gebrauchen, um einen Jahrtausende alten Irrtum zum Heile der Menschheit zu zerören. Es ist ihm dieses schon zum Teil gelungen dadurch, daß er mit den besten Medien Europas zusammen arbeitet und deren mediale Fähigkeit zu einem Teil als Schwindel entlarren konnte. (Z. B. das Medium Dienton.) Mr. Price ist Verfasser wissenschaftlicher Werte.

Was nun das Zauberbuch, das aus dem Neuen Museum in Berlin stammt, anbelangt, so ist dasselbe nicht etwa als Limitum zu werten. Nein, Sünderte solcher Bücher könnte man bei einiger Mühe leicht in irgendwelchen Bibliotheken aufreiben. Die meisten weisen auch ein ausführliches Ritual auf. Wir haben zu unserem Verlust ein Buch gewährt, dessen Original sich in einer großen öffentlichen Bibliothek befindet. In diesem Buche ist die große Wiedersberg-Beschwörung genau behandelt. Wir haben ausgerechnet dieses Buch ausgewählt, weil wir glauben, daß es bereits Goethe getan und angemeldet hat. Zum Schluß möchte ich noch sagen, daß bereits schon ein Verlust gemacht wurde, bei dem das Rezept der Ziegenbock verwendet worden ist. Außer dem negativen Erfolge war nun noch eine schwere Vergiftung der Ausführenden festzustellen.

* Gegen Mitternacht begaben sich die Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft auf einen Platz neben dem Brockenbahnhof. Hier war ein magischer Kreis aufgeschlagen, wie ihn



das Manuskript

vorschrift. Das Medium führte den jungen Ziegenbock in den Kreis. Zuerst wurde ein großes Tannenholzfeuer angezündet. Während das Feuer abbrannte wurden die weiteren Vorbereitungen für das Experiment getroffen und durchgeführt. Das Medium betrat den Ziegenbock mit einer Salbe und mit Wein (siehe das Manuskript) und bedeckte darauf das Tier mit einem großen weißen Tuch. Nun sollte die Verwandlung des Ziegenbocks in einen wunderschönen Jüngling erfolgen. Wie zu erwarten war, trat diese Verwandlung nicht ein. Das Experiment wurde noch zweimal mit dem gleichen negativen Resultat durchgeführt.

Vor und z. T. während des Experimentes mußten die Mitglieder das Trommelfeuer der Fotografen und Kinoperateure, die bei Blüßlicht und Magnesiumsalzen arbeiteten, über sich ergehen lassen. Schließlich trat man den Rückmarsch zum Brockenhotel an. Es wurde mitgeteilt, daß das Experiment am Gonnabend wiederholt werden soll. Vorgelesen ist eine Goethefeier mit Vorträgen und Aufführungen von Szenen aus Goethes „Faust“. Ein Sonderzug der Brockenbahn wird die Masse der Neugierigen zum Brocken bringen.

Die ganze Angelegenheit ist für einen Menschen mit gefunden Sinnen ein toller Hottapsottus. Man wundern sich darüber, daß so kluge Leute mit solchen Plänen in der Weltgeschichte umherfahren und sich der Gefahr der Käferstiche aussetzen. Wenn man von vornherein davon überzeugt war, daß das Experiment nicht gelingen würde, warum macht man es denn? Eine Jungfrau kann doch nun einmal keinen Ziegenbock in einen jungen Mann verwandeln. Wenn das ginge, würde sich manche Jungfrau einen Ziegenbock kaufen und ihn nach einer alter Zauberformel behandeln, um einen jungen Mann hervorzuzaubern. w.

Deine Zeitung ist deine beste Waffe!!

Sozialist sein und eine bürgerliche Zeitung halten — das verträgt sich nicht. Die Zeitung der erwerbstätigen Bevölkerung kann nur die Arbeiter-Zeitung sein. Nur sie vertritt die Interessen des arbeitenden Volkes. Bringe diese Ueberzeugung auch deinen Arbeitskollegen bei.

Wirb neue Leser für Deine Zeitung, die

„Harzer Volksstimme“

Treppauf — treppab....



Hier steht Herr immer Karl auf Treppe Bei Schreiber auf dem Treppentritt!



„Ich hab kein Geld! Aber müßt' Dir geben, Der Wahlkampf geht auf Tod u. Leben.“



Das Freiheitsopfer ist gebracht! Was unser Karl wohl morgen macht?

Am 16. Juni 1932 ist
**Herr Stadtrat a. D.
 Heinrich Wiesel**
 aus dem Leben geschieden.

Der Entschlafene war vom 10. Juni 1920 bis zum 1. Februar 1932, an welchem Tage er aus Gesundheitsrücksichten sein Amt niederlegen mußte, unbesoldetes Magistratsmitglied und als solches Mitglied verschiedener Verwaltungsdputationen.

Mit Treue und Hingabe stellte er seine Arbeitskraft opferfreudig und uneigennützig in den Dienst der Allgemeinheit und zeigte sich stets als ein Freund aller gemeinnützigen und sozialen Bestrebungen. Er war uns ein hochgeschätzter und wertvoller Mitarbeiter.

Wir werden ihm ein treues Gedenken bewahren.

Quedlinburg, den 17. Juni 1932.

Der Magistrat.
 Drache.

Nachruf.

Am Donnerstag, 4. März, verschied plötzlich am Herzschlag der 1. Vorsitzende unserer Kasse
Herr Heinrich Wiesel

Herr Wiesel hat seit dem 17. 9. 1904 dem Vorstande der Kasse als Arbeitnehmer-Vereiner angehörd und übernahm am 3. 9. 1930 die Leitung des Vorstandes als 1. Vorsitzender. Der Verstorbenen hat der Krankenversicherung und dem von ihm vertretenen Versicherten stets großes Interesse und rege Mitarbeit entgegengebracht. Sein Tod hat eine schmerzliche Lücke in den Kreis der Vorstandsmitglieder der Krankenkasse gerissen.

Seine Verwandten.

Quedlinburg, den 18. Juni 1932.

**Der Vorstand der Allgemeinen Ortskrankenkasse
 der Stadt Quedlinburg.**
 Otto Laas, 2. Vorsitzender.

Wer Grundbesitz
 einer, wech. Art, auch Bau- u. Pflanzgärten verkaufen will, sende Angabe, tel. an H. Meißner, Bremen, Oststraße 30.

**3-4 Morgen
 Obst- und
 Gemüsegarten**
 (Südhang), am Wasser gelegen, mit Wohnung, auf mehrere Jahre zu verpachten. Preis, von Interessenten um 1. 257 an die Geschäftsstelle, diel. Seite.

Er ist weg!
 Ihr Schmelzofen, mit Dr. Williams' unerschöpflicher Schmelzofenfabrik
Podung 1,75 Mk.

Alfred Busch,
 Maschinenbau, S. d. Rüdichaus 2.

**Waschmaschinen
 Bringmaschinen**
 verschiedene Ausführungen, Heißwinger mit Garantie. Billige Volkspreise.

Dr. Weßing, Voigtel 52

Möbel!
 Schlafzimmer, eich. Tisch, komplett, mit Zierstühle, von 400 Mk. an
 Speisezimmer, eich. Tisch, komplett, mit Stuhlbaum, von 300 Mk. an
 Stühle, lackiert und farblich, von 165 Mk. an
 zu verkaufen.

Hermann Dims,
 Möbelhandl., u. Schloßstr. 27, (schrg. gegenüber der „Epa“).

Man merke!
Otto Schmidt,
Tabak - Waren
 Halberstadt, Schloßstraße 27
 im Hause Café Richard.
 Anerkannt billigste Bezugsquelle für Privat und Wiederverkäufer. Promos Versand nach auswärts.

Wahltag Brillant-Feuerwerk

Sonntag: Großes

Für die Elternbeiratswahl
 für die Mittelschule liegende folgende Vorschläge vor:

I. Liste Schulmänner.
 a) ordentliche Mitglieder:
 1. Ida Jange, Marktstraße 10
 2. Robert Erbe, Steinstraße 21
 3. Fritz Damm, P. S. S. Marktstraße 4
 4. Karl Seibert, Büdingenweg 7
 5. Frieda Richter, Dudenstraße 7
 6. Wilhelm Hof, Riedelstraße 28
 7. Alwin Höner, Marktstraße 3
 8. Albert Krone, Schmalstraße 30
 9. Karl Schwenker, Steinstraße 15
 10. Kurt Ziegler, Wehlstraße 6
 11. Hermann Feld, Walle 31

b) Ersatzleute:
 1. Ernst Schmiedel, Wehlstraße 15
 2. Hermann Engelbrecht, Steinstraße 12
 3. Frieda Deneberg, Dudenstraße 4
 4. Hans Jange, Marktstraße 10
 5. Anna Kraußmann, Schmalstraße 9
 6. Richard Richter, Dudenstraße 7
 7. Paul Deneberg, Steinstraße 14
 8. Gustav Hartung, Schmalstraße 8
 9. Otto Ziegler, Wehlstraße 6
 10. Günther Schulz, Goldstraße 23
 11. August Knappe

II. Christlich-unpolitische Liste.
 1. Emma Sabel, Wehlstraße 8
 2. Hilbert von, Wehlstraße 42
 3. Ernst Schwabe, Wehlstraße 9
 4. Paul v. Wolff, Steinstraße 3
 5. Fritz Severmann, Wehlstraße 6
 6. Georg Reuter, Steinweg 15
 7. Hermann Jange, Walle 24
 8. Reinhold Büttge, Schmalstraße 2/3
 9. Elise Sertewitz, Wehlstraße 6
 10. Hermann Richter, Wehlstraße 7
 11. Ernst Schmiedel, Wehlstraße 15
 12. Hans Jange, Marktstraße 10
 13. Hermann Jange, Wehlstraße 11
 14. Karl Jange, Wehlstraße 11
 15. Hans Jange, Marktstraße 10
 16. Marie Eduard, Wehlstraße 11
 17. Friedrich Knappe, Steinweg 2a
 18. Friedrich Knappe, Steinweg 2a
 19. Wilhelm Knappe, Steinweg 2a
 20. Willi Knappe, Steinweg 2a
 21. Arno Gehrig, Wehlstraße 14

III. Nationalsozialisten.
 a) ordentliche Mitglieder:
 1. Ernst Richter, Steinweg 19
 2. Arno Klemm, Steinweg 19
 3. Franz Reuter, Steinweg 19
 4. Friedrich Wieg, Steinweg 19
 5. Hans Jange, Marktstraße 10
 6. Georg Schiller, Wehlstraße 15
 7. Ernst Richter, Steinweg 19
 8. August Knappe, Steinweg 19
 9. Franz Jange, Wehlstraße 11
 10. Ernst Richter, Steinweg 19
 11. Ernst Richter, Steinweg 19

b) Stellvertreter und Ersatzleute:
 1. Hans Jange, Marktstraße 10
 2. Carl Seibert, Büdingenweg 7
 3. Carl Seibert, Büdingenweg 7
 4. Ernst Richter, Steinweg 19
 5. Friedrich Wieg, Steinweg 19
 6. Paul Jange, Marktstraße 10
 7. Ernst Richter, Steinweg 19
 8. Hermann Jange, Wehlstraße 11
 9. Fritz Damm, P. S. S. Marktstraße 4
 10. August Knappe, Steinweg 19
 11. Ernst Richter, Steinweg 19
 12. Ernst Richter, Steinweg 19

Die Wahl findet im Schulgebäude Volkstr. 10 - Eingang Sumpfsport, Wallestraße 3 - am 26. Juni 1932, von 8 - 11 Uhr, statt.

Der Magistrat Quedlinburg.
 H. A. Bremer.

„Schulaulauf“
 (Liste der Sozialdemokratischen Partei.)
 1. Werner Lubina, Metallarbeiter, Wehlstraße 28.
 2. Hermann Karl, Metallarbeiter, Wehlstraße 28.
 3. Schmidt, Frieda, Hausfrau, Marktstraße 10.
 4. Haas, Walter, Metallarbeiter, Wehlstraße 28.
 5. Reumann, Hans, Metzgermeister, Braudstraße 6.
 6. Richter, Berthold, Buchhalter, Wehlstraße 28.
 7. Köhler, Fritz, Metallarbeiter, Wehlstraße 28.
 8. Köhler, Walter, Metallarbeiter, Wehlstraße 28.
 9. Henne, Güntra, Reichsbahnbeamter, Wehlstraße 28.
 10. Oberländer, August, Former, Braudstraße 6.
 11. Dehmel, Paul, Former, Wehlstraße 28.
 12. Richter, Albert, Metallarbeiter, Wehlstraße 28.
 13. Richter, Richard, Former, Wehlstraße 28.
 14. Pfeil, Fritz, Metallarbeiter, Wehlstraße 28.
 15. Richter, Ernst, Metallarbeiter, Wehlstraße 28.
 16. Loh, Walter, Schloffer, Wehlstraße 28.

3. Liste „Proletarischer Schulkampf“
 1. Wegener, Rudolf, Schloffer, Wehlstraße 28.
 2. Hart, Otto, Schloffer, Wehlstraße 28.
 3. Knappe, Hermann, Arbeiter, Wehlstraße 28.
 4. Reumann, Karl, Arbeiter, Wehlstraße 28.
 5. Jange, Otto, Arbeiter, Wehlstraße 28.
 6. Reide, Otto, Arbeiter, Wehlstraße 28.
 7. Franz, Wilhelm, Arbeiter, Wehlstraße 28.
 8. Schürer, Willi, Arbeiter, Wehlstraße 28.
 9. Schürer, Martin, Arbeiter, Wehlstraße 28.
 10. Reide, Otto, Arbeiter, Wehlstraße 28.
 11. Gattermann, Bruno, Arbeiter, Wehlstraße 28.
 12. Gattermann, Bruno, Arbeiter, Wehlstraße 28.
 13. Gattermann, Bruno, Arbeiter, Wehlstraße 28.
 14. Gattermann, Bruno, Arbeiter, Wehlstraße 28.
 15. Gattermann, Bruno, Arbeiter, Wehlstraße 28.
 16. Gattermann, Bruno, Arbeiter, Wehlstraße 28.
 17. Gattermann, Bruno, Arbeiter, Wehlstraße 28.
 18. Gattermann, Bruno, Arbeiter, Wehlstraße 28.
 19. Gattermann, Bruno, Arbeiter, Wehlstraße 28.
 20. Gattermann, Bruno, Arbeiter, Wehlstraße 28.

b) für die evangelische Volkshochschule
 1. Christlich-unpolitische Liste:
 1. Inger, Paul, Kaufmann, Wehlstraße 28.
 2. Talle, Güntra, Arbeiter, Wehlstraße 28.
 3. Richter, Frieda, Hausfrau, Wehlstraße 28.
 4. Richter, Frieda, Hausfrau, Wehlstraße 28.
 5. Braud, Friedrich, Arbeiter, Wehlstraße 28.
 6. Knappe, Hermann, Arbeiter, Wehlstraße 28.
 7. Knappe, Hermann, Arbeiter, Wehlstraße 28.
 8. Knappe, Hermann, Arbeiter, Wehlstraße 28.
 9. Knappe, Hermann, Arbeiter, Wehlstraße 28.
 10. Knappe, Hermann, Arbeiter, Wehlstraße 28.
 11. Knappe, Hermann, Arbeiter, Wehlstraße 28.
 12. Knappe, Hermann, Arbeiter, Wehlstraße 28.
 13. Knappe, Hermann, Arbeiter, Wehlstraße 28.
 14. Knappe, Hermann, Arbeiter, Wehlstraße 28.
 15. Knappe, Hermann, Arbeiter, Wehlstraße 28.
 16. Knappe, Hermann, Arbeiter, Wehlstraße 28.
 17. Knappe, Hermann, Arbeiter, Wehlstraße 28.
 18. Knappe, Hermann, Arbeiter, Wehlstraße 28.
 19. Knappe, Hermann, Arbeiter, Wehlstraße 28.
 20. Knappe, Hermann, Arbeiter, Wehlstraße 28.

2. „Schulaulauf“
 (Liste der Sozialdemokratischen Partei.)
 1. Hans, Fritz, Metallarbeiter, Wehlstraße 28.
 2. Richter, Frieda, Hausfrau, Wehlstraße 28.
 3. Knappe, Hermann, Arbeiter, Wehlstraße 28.
 4. Knappe, Hermann, Arbeiter, Wehlstraße 28.
 5. Knappe, Hermann, Arbeiter, Wehlstraße 28.
 6. Knappe, Hermann, Arbeiter, Wehlstraße 28.
 7. Knappe, Hermann, Arbeiter, Wehlstraße 28.
 8. Knappe, Hermann, Arbeiter, Wehlstraße 28.
 9. Knappe, Hermann, Arbeiter, Wehlstraße 28.
 10. Knappe, Hermann, Arbeiter, Wehlstraße 28.
 11. Knappe, Hermann, Arbeiter, Wehlstraße 28.
 12. Knappe, Hermann, Arbeiter, Wehlstraße 28.
 13. Knappe, Hermann, Arbeiter, Wehlstraße 28.
 14. Knappe, Hermann, Arbeiter, Wehlstraße 28.
 15. Knappe, Hermann, Arbeiter, Wehlstraße 28.
 16. Knappe, Hermann, Arbeiter, Wehlstraße 28.
 17. Knappe, Hermann, Arbeiter, Wehlstraße 28.
 18. Knappe, Hermann, Arbeiter, Wehlstraße 28.
 19. Knappe, Hermann, Arbeiter, Wehlstraße 28.
 20. Knappe, Hermann, Arbeiter, Wehlstraße 28.

**Apotheke
 a. Breiteweg,
 Quedlinburg.**

Für die Elternbeiratswahl
 für die Volkshochschule liegen folgende Vorschläge vor:

I. Liste Schulmänner.
 a) ordentliche Mitglieder:
 1. Willi Knappe, Wehlstraße 14
 2. Anna Knappe, Wehlstraße 23
 3. Hermann Knappe, Schmalstraße 11
 4. Karl Erbe, Wehlstraße 6
 5. Frau Knappe, Oststraße 6

b) Ersatzmitglieder:
 1. Wilhelm Knappe, Wehlstraße 11
 2. Frau Erbe, Wehlstraße 23
 3. Emma Knappe, Wehlstraße 21
 4. Gertraud Knappe, Wehlstraße 18
 5. Frau Knappe, Wehlstraße 35

II. Nationalsozialisten.
 a) ordentliche Mitglieder:
 1. Friedrich Richter, Wehlstraße 38/39
 2. Albert Knappe, Schmalstraße 13
 3. Marie Knappe, Wehlstraße 31
 4. Fritz Knappe, Wehlstraße 18
 5. Fritz Knappe, Wehlstraße 18

b) Ersatzmitglieder:
 1. Walter Dorfmann, Vangerstraße 8a
 2. Albert Knappe, Schmalstraße 13
 3. Anna Knappe, Schmalstraße 13
 4. Hermann Knappe, Wehlstraße 31
 5. Christian Knappe, Wehlstraße 31

Die Wahl findet im Schulgebäude der Volkshochschule, Wehlstraße 3, am 26. Juni 1932, von 8 bis 11 Uhr statt.

Der Magistrat Quedlinburg.
 H. A. Bremer.

Die Trauerfeier
 für unseren lieben Entschlafenen
Heinrich Wiesel
 findet Sonntag nachmittag 3 Uhr in der Halle des Zentral-Verkehrsplatz.
 Ansehliche Beteiligung.

Wir erheben die Nachricht, daß in Ober-Wehlbach i. L. ein, wo er zu Besuch bei Angehörigen war, unser selbiger Geschäftsführer
Heinrich Wiesel
 uns unerwartet verstorben ist.
 Seit Bestehen unseres Unternehmens hat sich ihm im Stillen dieses Jahres Krankheit zugesellt, durchzutreten.
 Wir werden ihm ein dauerndes Gedenken bewahren.

**Gewerkschaftshaus
 Quedlinburg G. m. b. H.**
 Die Verwaltung.

**Sommerprossensaße
 Sonnenbrande.**
 Inh. H. Richter

**Apotheke
 a. Breiteweg,
 Quedlinburg.**

Für die Elternbeiratswahl
 für die Volkshochschule liegen folgende Vorschläge vor:

I. Liste Schulmänner.
 a) ordentliche Mitglieder:
 1. Willi Knappe, Wehlstraße 14
 2. Anna Knappe, Wehlstraße 23
 3. Hermann Knappe, Schmalstraße 11
 4. Karl Erbe, Wehlstraße 6
 5. Frau Knappe, Oststraße 6

b) Ersatzmitglieder:
 1. Wilhelm Knappe, Wehlstraße 11
 2. Frau Erbe, Wehlstraße 23
 3. Emma Knappe, Wehlstraße 21
 4. Gertraud Knappe, Wehlstraße 18
 5. Frau Knappe, Wehlstraße 35

II. Nationalsozialisten.
 a) ordentliche Mitglieder:
 1. Friedrich Richter, Wehlstraße 38/39
 2. Albert Knappe, Schmalstraße 13
 3. Marie Knappe, Wehlstraße 31
 4. Fritz Knappe, Wehlstraße 18
 5. Fritz Knappe, Wehlstraße 18

b) Ersatzmitglieder:
 1. Walter Dorfmann, Vangerstraße 8a
 2. Albert Knappe, Schmalstraße 13
 3. Anna Knappe, Schmalstraße 13
 4. Hermann Knappe, Wehlstraße 31
 5. Christian Knappe, Wehlstraße 31

Die Wahl findet im Schulgebäude der Volkshochschule, Wehlstraße 3, am 26. Juni 1932, von 8 bis 11 Uhr statt.

Der Magistrat Quedlinburg.
 H. A. Bremer.

**Die Wahl findet im Schulgebäude der Volkshochschule,
 Wehlstraße 3, am 26. Juni 1932, von 8 bis 11 Uhr statt.**

Der Magistrat Quedlinburg.
 H. A. Bremer.

Ritzchen-Verkauf.
 Zum Verkauf der diesjährigen Ritzchensteine auf den nachbestimmten Kreisstrassen liegen folgende Termine am
Montag, den 20. Juni 1932, 14 Uhr,
 in der **Gemeindekasse in Wehlstraße.**

a) km 6,776 - 6,100 Wehlstraße - Wehlstraße
 b) km 6,2 - 1,225 Wehlstraße - Wehlstraße
 c) km 4,258 rechts - 4,373 rechts und 4,400 - 6,073 beiderseitig Quedlinburg - Wehlstraße

Im Hotel „Zum Haus“, in Thale, km 0,5 - 1,343 Thale - Wehlstraße

17 Uhr
 im Hotel „Zum Wehlstraßen“, in Osterfelden, km 7,0 - 8,2 Quedlinburg - Wehlstraße

(Verpachtung erfolgt erstmalig seitens des Kreises).
 Die Bedingungen werden im Termin bekanntgegeben.
 Die Erlöse fließen gegen Scheck an den Kreis.
 Das Recht ist im Termin zu erlangen.
 Quedlinburg, den 11. Juni 1932.
 Der Vorsitzende des Kreisaußenbüros.

**Bekanntmachung.
 Elternbeiratswahlen!**

Die in diesem Jahre neu zusammenzubehenden Elternbeiratswahlen finden am **Sonntag, den 26. Juni 1932**, in der Zeit von **11 Uhr bis 17 Uhr** (vormittags 11 bis nachmittags 5 Uhr) in den Lehrerräumen der Volkshochschule und Wehlstraße und zwar für die einzelnen Schulen, statt. Für die Volkshochschule findet die Wahl im Schulgebäude der Volkshochschule, Wehlstraße 3, am 26. Juni 1932, von 8 bis 11 Uhr, statt.

Das Wahlrecht steht den Eltern sämtlicher die Schule besuchenden Kinder, auch der Oligo- und Fremdsprachkinder, zu und zwar sowohl den Eltern als auch den Kindern, ferner den Adoptiv- und Stiefeltern sowie den Pflegeeltern, die ein Schulkind dauernd und im wesentlichen unentgeltlich in ihrer Familie erziehen. Die Mütter der des Lehrers haben, wenn ihre Kinder die Schule besuchen, dasselbe Wahlrecht wie alle anderen Eltern.

Jeder Wahlberechtigte hat nur eine Stimme, gleichviel, wieviele seiner Kinder die betr. Schule besuchen. Gemäß wird mit Wahlzetteln (Einheitswahlzetteln), die alle ungelassenen Wahlberechtigten unter Simultanz der Namen der ersten vier Bewerber erhalten. Die Wahl erfolgt durch die der Wahlberechtigten durch ein an den Wahlzettel zu leistendes Kreuz oder auf andere Weise kenntlich gemacht. Die Wahlberechtigte sind im Wahlraum bereit zu halten.

Bestimmungsgemäß werden die zu der Wahl eingereichten und ungelassenen Wahlberechtigte wie folgt bekannt gegeben:

a) für die evangelische Volkshochschule:
 1. Christlich-unpolitische Liste:
 1. Damm, Otto, Techniker, Wehlstraße 11.
 2. Reide, Otto, Metallarbeiter, Wehlstraße 28.
 3. Reide, Otto, Metallarbeiter, Wehlstraße 28.
 4. Reide, Otto, Metallarbeiter, Wehlstraße 28.
 5. Reide, Otto, Metallarbeiter, Wehlstraße 28.
 6. Reide, Otto, Metallarbeiter, Wehlstraße 28.
 7. Reide, Otto, Metallarbeiter, Wehlstraße 28.
 8. Reide, Otto, Metallarbeiter, Wehlstraße 28.
 9. Reide, Otto, Metallarbeiter, Wehlstraße 28.
 10. Reide, Otto, Metallarbeiter, Wehlstraße 28.
 11. Reide, Otto, Metallarbeiter, Wehlstraße 28.
 12. Reide, Otto, Metallarbeiter, Wehlstraße 28.
 13. Reide, Otto, Metallarbeiter, Wehlstraße 28.
 14. Reide, Otto, Metallarbeiter, Wehlstraße 28.
 15. Reide, Otto, Metallarbeiter, Wehlstraße 28.
 16. Reide, Otto, Metallarbeiter, Wehlstraße 28.
 17. Reide, Otto, Metallarbeiter, Wehlstraße 28.
 18. Reide, Otto, Metallarbeiter, Wehlstraße 28.
 19. Reide, Otto, Metallarbeiter, Wehlstraße 28.
 20. Reide, Otto, Metallarbeiter, Wehlstraße 28.

**Die Wahl findet im Schulgebäude der Volkshochschule,
 Wehlstraße 3, am 26. Juni 1932, von 8 bis 11 Uhr, statt.**

Der Magistrat Quedlinburg.
 H. A. Bremer.

**Die Wahl findet im Schulgebäude der Volkshochschule,
 Wehlstraße 3, am 26. Juni 1932, von 8 bis 11 Uhr, statt.**

Der Magistrat Quedlinburg.
 H. A. Bremer.

**Die Hamberg-Gemeinde
 Sonnenmend-Feier**

trifft sich am Sonntag, den 26. Juni 1932, um 18 Uhr, auf der Vikarswiese zur Abhaltung ihrer traditionellen

**„Den gebihrten Hausfrauen von Thale am Harz zur Kenntnis, daß ich im Hause Schillerstraße Nr. 7 eine
 Heißmangel**

aufgestellt habe und empfehle dieselbe zur gefälligen Benutzung. Gute Ausübung und gewissenhafte Bedienung wird gewährleistet.
 Voranmeldung erbeten.

Hochachtungsvoll
Richard Papendieck.
 Telefon 303.

Gewerkschaften im Kampf!

Einfluß aller Kräfte gegen Knechtung und Entrechtung.

Der Bundesausschuß des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes beschloß folgende Kundgebung:

Die programmatische Erklärung der neuen Reichsregierung ist eine offene Kampfanlage an die gesamte deutsche Arbeitererschaft. Man muß weit zurückgehen in der deutschen Geschichte des letzten halben Jahrhunderts, um auf Regierungsänderungen zu stoßen, die einen ähnlich reaktionären Geist verraten.

Sie erinnern in ihrer Sprache und in ihrer Tendenz an die Zeiten des Kulturkampfes und des Sozialistengesetzes.

Das neue Kabinett wird bezeichnet als eine Regierung der „nationalen Konzentration“. Tatsächlich vertritt die neue Regierung die Gruppen des Volkes, die bewusst eine Konzentration aller aufzubauen und staatsfeindlichen, hierum aller nationalen Kräfte in Deutschland gerichtet sind. Der Schutz und die Fortentwicklung der Weimarer Verfassung, die das Volk souverän erteilt, ist einer Regierung anvertraut, deren Verfassungsminister sich offen zur Monarchie als der besten Staatsform bekennen.

Dieser Einstellung entspricht der Geist ihres Programms. Es ist der Geist des berühmten Klassenkampfes von oben.

Der angeblich „gemeinschaftsfeindliche“ Klassenkampf, der der deutschen Arbeiterbewegung zum Vorwurf gemacht wird, ist nichts anderes als der gesellschaftliche Zustand während der Herrschaft des kapitalistischen Systems, das die Nation in soziale Klassen spaltet. Das Ziel der Arbeiterbewegung ist die Überwindung dieses Systems, die Befreiung der Massen von der Knechtung und der Ausbeutung. Die Arbeiterbewegung war und ist eine der größten schöpferischen Energien der modernen deutschen Geschichte.

Der Kampf der Arbeiterbewegung ist kein Hemmnis, sondern die Voraussetzung für den organischen Aufbau eines sozialen deutschen Volksstaates, eines neuen Deutschlands.

Für dieses Deutschland hat die deutsche Arbeitererschaft im Kriege ihr Leben eingesetzt. Sie hat die Männer gestellt, die nach dem Zusammenbruch in vorerbitterer Linie den Kampf um die Einheit unseres Staates und die Freiheit unseres Volkes führten. Sie hat im Ruhrkampf feindlicher Willkür Halt geboten. Sie war abseits

aller nationalen Interessen die härteste Stütze des deutschen Staates in allen Gefahren der Nachkriegszeit.

Es gibt keine nationale Konzentration ohne die deutsche Arbeitererschaft.

Die jetzige Regierung steht zu dem neuen Deutschland, zu dem Gedanken des sozialen Volksstaates in schärfstem Gegensatz. Sie verneint seine Grundlagen, die in der sozialen Befreiung der Nachkriegszeit geschaffen worden sind. Jede Ministerrede kenneit von neuem, daß die Regierung entstanden ist, das deutsche Arbeits- und Sozialrecht zu beseitigen, das in der Weimarer Verfassung begründet ist. Sie wird sich an die Aufgaben der Verfassung halten, um ihren Geist desto gründlicher auszutreiben.

Dies ist der Sinn ihres angekündigten Kampfes gegen den „Sozialsozialismus“, gegen den Staat als „Wohlfahrtsanstalt“.

Das zeigt, in welchem Sinne diese Reichsregierung „den Kampf um die Erhaltung der Lebensgrundlagen der wertvollen Bevölkerung“ zu führen gedenkt.

Weitere Lohnabbau für die noch in Arbeit Stehenden, weitere Kürzung der Renten für die Arbeitslosen und die Sozialrentner, Vernichtung des kollektiven Arbeitsrechts, mit einem Wort: soziale Entredung der Arbeitererschaft und rücksichtslose Verschlechterung ihrer Lebensbedingungen, gleichzeitig aber Spöhung und Schuß der Besitzenden, insbesondere der Großgrundbesitzer — das ist der Sinn des neuen Kurses, der „grundständig neuen Richtung der Staatsführung“!

Die geistige Freiheit soll auf allen kulturellen Gebieten des öffentlichen Lebens in Ansehnlichkeit und Mäandern erstickt werden.

Die Annullierung des staatslichen Lebens an die Armut der Nation soll durch die Annullierung des kulturellen Lebens, an die geistige Armut der Nation, auf die die Regierung sich stützt, betätigt und befestigt werden.

Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands! Gegen diesen Generalangriff der sozialen und kulturellen Reaktion, gegen diese Regierung, die den Geist der Vergangenheit zu neuem Leben erwecken will, gegen diese Feinde des Fortschritts gilt es, alle Kräfte der Arbeitererschaft zu einmütigen Widerstand zusammenzuführen. Der freilich Verlust, das Rad der Geschichte um ein halbes Jahrhundert zurückzudrehen, muß scheitern an der vereinten Kraft eures unüberlegbaren Willens.

Eure Lösung muß sein: Durch Einigkeit und Disziplin zur Freiheit!

Staatskommissar für die Junkerswerke.



Staatsminister a. D. Dr. Müller.

wurde von der anhaltischen Regierung als Staatskommissar für die Junkerswerke bestellt, die infolge Geschäftsschwierigkeiten ihren Betrieb vorläufig stilllegen mußten und jetzt mit Subvention des Reiches und des Staates die Arbeit wieder aufnehmen wollen.

die Mitarbeit aller Verbandsfunktionäre an, dazu sei an dieser Stelle ganz besonders aufgerufen. Das Vertrauen, das sich der Verbandsvorstand erworben hat, soll genutzt werden, aber unbedingt Unterstützung aus allen Kreisen des Verbandes ist die beste Grundlage für positive Verbandsarbeit.

Mit folgendem Aufruf wende sich der Verbandsvorstand an die Öffentlichkeit und vor allen Dingen an die gesamte deutsche Sozialrentnerschaft.

„Die Arbeiterregierung des Herrn von Papen hat dem Reichspräsidenten eine Notverordnung abgelehnt, die bitteren Unbill den Arbeitslosen, Witwen und Waisen bringt. Die Renten aus der Invalidenversicherung werden um 20 bis 30 Prozent gekürzt, in gleicher Höhe wird den Angestellten und Knappschaftsrentnern das Einkommen geschnitten. Die Unfallverletzten müssen 7 1/2 bis 15 Prozent der Rente einbüßen. Der bisher selbstverständliche Rechtsmittelschutz ist den Opfern dieser Notverordnung gekürzt. Durch gesellschaftliche Verletzung des Berufs nationalsozialistischer Verbände sollen die hungernden Arbeitslosen in Schach gehalten werden. Die Tat der neuen Regierung, die von der Reaktion, insbesondere von den Nationalsozialisten gestützt wird, fordert unseren schärfsten Widerspruch heraus.“

Herr von Papen und seine Minister-Barone haben sich mit der Notverordnung demaskiert als eine Regierung der Feinde der Invaliden. Die Notverordnung steht im Widerspruch zu allen christlichen und nationalen Empfinden. Der Verbandsrat ruft die Sozialrentner und Unterstützungsempfänger zum Kampf gegen die Regierung der reaktionären Konzentration auf. Der 31. Juni muß ein Tag des Volksgerichts werden gegen die Parteien, die hinter dieser Regierung stehen. Da gleichzeitig die Opfer des Krieges und die Arbeitslosen durch die Notverordnung schwer bedrückt werden, ist unser Kampf ein Kampf der gesamten Arbeitererschaft.

Einig im Kampfe um unser Lebensrecht fordern wir alle Arbeitslosen, Witwen und Unterstützungsempfänger auf, unserer Organisation — dem Zentralverband der Arbeitslosen — beizutreten, damit das Recht siegt, damit die Reaktion zu Boden gemorren wird.“

Dieser Aufruf ist die Grundlage des Kampfes der nächsten Zukunft. In diesem Kampf geht der Verband gemeinsam mit der großen Eisernen Front der republikanischen Arbeitererschaft.

Mit dem Gruß der Eisernen Front „Freiheit“ tonne Kollege Karsten den Verbandsrat unter herzlichem Beifall auf der Teilnehmerliste.

Tagung der Arbeitsopfer.

Der 5. und letzte Verhandlungstag begann mit dem Bericht der Steinbergs-Kommission. Die Erledigung der noch vorliegenden Anträge erfolgte nach den Vorschlägen der Kommission. Die anschließende

Wahl der Verbandsinstanzen

ergab folgendes Resultat: Der geschäftsführende Vorstand, bestehend aus dem 1. Vorsitzenden, Kollege August Karsten, 2. Vorsitzenden, Kollege Kurt Göbler, Kassierer, Kollege Max Mathies, Schriftführer, Kollege Hans Schreiber, Mitglied des Verbandsvorstandes, bestehend aus den Kollegen Moritz Schreiber, Max, Fritz Hofmann, Reitermeister, Wilhelm Thomas, Herr, Emil Schröder, Rief, Adolf Rastian, Münden, wurden einstimmig wieder gewählt. Anstelle des Kollegen Schreiber, Magdeburg, wurde der Kollege Rastian, Münden, einstimmig gewählt. Ebenfalls einstimmig wurden wieder gewählt die bisherigen Mitglieder des Vorstandsausschusses Fritz Dörbe, Oberhausen, Georg Gößl, Regensburg, Paul Röhre, Chemnitz, Wilhelm Hestorf, Rast, Hermann Dreier, Freiberg, Adolf Kösteritzsch, Burg. Als Obmann des Verbandsaus-

schusses wurde ebenfalls einstimmig der bisherige Obmann, Kollege Dörbe, Oberhausen, gewählt.

Kollege Mathies, Wien, der Vertreter der österreichischen Kollegen und der internationalen Invalidenvereinerung verabschiedet sich darauf mit warmen Worten des Dankes und dem Versprechen, weiter wie bisher in enger Kameraderbereitschaft mit den deutschen Kollegen zu bleiben.

Unter herzlichem Beifall konnte Kollege Karsten dann den Breslauer Kollegen den herzlichsten Dank aussprechen für die freundliche Aufnahme des Verbandsrates und die multilateralige Unterstützung. Zum Schluß wies Kollege Karsten auf die Fülle der vom Verbandsrat gelösten Arbeit hin. Diese kühnste Arbeit mußten im Laufe des Verhandlungstages geleistet werden, aber immer ist völlige Einmütigkeit aller Teilnehmer zu verzeichnen gewesen. In jeder Hinsicht ist dieser Verhandlungstag schon um deswillen ein wertvolles Ergebnis gewesen.

Bei der Erledigung der schwersten Zukunftsaufgabe konnte es auf

Dann wurden die Hüter lestener. Schrebergärten und Felder traten zu beiden Seiten an die Straße heran.

Tief unten am Rande des Horizonts schob sich die Lichterkränze eines Zuges einen Bahndamm heraus und ein ferner Pfiff verhallte lehnfüchtig in der Weite des schmelgenden Landes.

Wie in traumhafter Erleuchtung fuhr Roter durch die blühende Sommernacht.

Jetzt, da die Entscheidung gefallen war, kam der Rückschlag der ungeheuren seelischen Ueberpannung, daß ihm die ganzen Geschwinnisse der letzten Stunden jumeilen so fremd, so unwirklich erschienen, als ob er sie gar nicht selbst erlebt, sondern in irgendeiner unbefangenen Duzge gesehen hätte.

Das Mondlicht lag wie ein seltsames Schleierstück über den einfarbigen Schienen, die wie ein breites, flackerndes Band unablässig vor den laufenden Rädern einherflog.

Das Dorf lag mit geföhlerter Schmucktheit heran und sank wieder leuchtlos in das lamene Dunkel zurück.

Stundenlang dachte Roter, mit hundert Kilometern Geschwindigkeit gegen die nächste Hauszue anzumachen. Ein Ruck am Steuer und alles war vorbei.

Doch die Hände waren ihm wie gelähmt. Er hatte noch nicht den Mut, das Lenke zu wagen. —

Da mächtig sich plötzlich das Tempo der rasenden Fahrt. Mit einer unwillkürlichen Bewegung hatte Roter den Motor abgedröhrt.

Es war ihm auf einmal nicht mehr möglich, weiterzufahren; der Gedanke, daß er sich mit jeder Drehung der Räder der Straße seines Todes selbst immer näher brachte, raubte ihm fast die klare Besinnung.

Wütend kroch er aus dem engen Steuerhül und streckte sich der Länge nach im Chauffeurgraben aus. Der Mond stand jetzt ganz hoch am Himmel und die garten, blauen Schatten gaben allen Dingen einen seltsamen Reiz. Argendens in weiter Ferne rauschte ein Fluß. Und wenn das gleichmäßig leise Strömen ein paar Atemzüge

lang aussetzte, hörte man ganz deutlich das feine Singen der Grillen, die über dunklen Wiesen lustvoll ihre Gesänge strichen.

Roter zog die Uhr.

Halb zwölf.

Er war bisher nur wenig über eine Stunde gefahren u. doch erschien ihm die Zeit bereits wie eine Ewigkeit.

Da Rutz schon schlief, schon schlafen konnte in dieser letzten schwersten Nacht seines Lebens.

Es war beim Aufsteigen so anstößig und bewegt gewesen, als ahnte sie im geheimen Innern bereits das Unheil, das sprunghaft über sie herbrachte. Ganz deutlich sah er ihr schmales, feines Gesicht vor sich, ihre blauen Augen schauten ihm ins Herz.

Und dann plötzlich lanten alle Dämme der Vernunft, des Widerstandes in ihm zusammen und das Verlangen nach dem leichten Gang der unselig geliebten Frau wuchs ins Grenzenlose. Und durch das dunkle Brausen seines Blutes kam ihm immer wieder der schneidende Ton der ganzen Stimme:

„Komm wieder, komm bald wieder!“

Zwei Minuten danach sah er von neuem am Steuer und stürmte wie in einem wilden Kampf zur Stadt zurück.

Der Wind ließ sich mit einem hohen, pfeifenden Ton um die Metallhaube des Führers und löst sich jumeilen mit solcher Gewalt ins Gesicht, daß er ihm fast den Atem vom Munde riß.

Doch er dachte als dessen nicht.

Das Herz weitete sich ihm im Rausch der Gefahr, daß ihm die ganze Welt auf einmal wie eine große Einfaule erschien, in der nur das Lied seiner Sehnsucht klang zu den Trommelwirbeln der pfeifgeschwundenen Wolfschne.

Jetzt lag die Straße eine Hügelkette hinauf.

Der Wind wehte sich.

Wie ein wundervolles Panorama dehnte sich die Schattenmasse der Stadt im Tal.

Der Hüfstauf blühte im Mondschlein auf.

Ihm zur Seite erob sich ein zackiges Häusergeviert mit hellerleuchteten Fenstern, eine große amerikanische Wollspinnerei, die Tag und Nacht mit drei Schichten arbeitete.

Die Rückkehr aus dem Jenseits Roman von Hans Schulze

2. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Unten an der Gartenfüll stand der Chauffeur in seinem schweren Ledermantel breitfüßig neben dem Auto und scherte mit Rutzs Besä, ihr helles Lachen klang unbetimmert durch die stille Nacht. „Sie können nach Hause gehen, Keimann!“ sagte Roter kurz, ich werde den Wagen allein fahren. Für die Dauer meiner Abwesenheit sind Sie dienstfrei!“

Der Chauffeur Klappe militärisch mit den Wäfschen. „Befehlamten Dank, Herr Roter!“

Er hatte für den Abend noch eine Besprechung mit seiner Frau gehabt und diese plötzliche Reise an die See war ihm wenig gelegen gekommen.

„Die Karren, faden links in der Gartenanlage!“ fuhr er in dienstlichen Ton fort, als Roter jetzt am Steuer Platz genommen hatte. Der Betriebsstoff reicht für die ganze Fahrt. Ich erlaube mir, dem Herrn eine gute Reise zu wünschen!“

Roter ließ den Motor anpringen und fuhr langsam an. Die Nacht war von bezaubernder Schönheit und das Licht des hellen Mondes von blendender Helle.

Wie ein Märchenföf trat die weiße Fassade der Villa noch einmal zwischen den alten Bäumen hervor.

Dann bog er die Straße in den Stadtort ab, überquerte eine Eisenbrücke und lenkte allmählich zur Vorstadt hinüber. Einmütige Fußgänger trafen sich, unwillkürliche Ziegelbauten und Arkaden, in denen ein Geräusch von Sturm und Wind hing.

Zumeilen griff eine Kletterkeule mit grellblauen Lichtern in die Schattenmasse der Finkeln.

Ein betränkter Mann stolperte vorbei, zerissene Müllschalen klatterten auf.

Mitteldeutsche Rundschau.

Güterzug verunglückt.

Elrich (Harz). Auf der Strecke Elrich-Wallendorf rangierte ein Güterzug. Als der Zug rückwärts fuhr und eine Weiche passierte, wurden zwei Wagen aus den Schienen gehoben, wobei sich einer über die Weiche hob. Ein Telegraphenmast wurde umgeworfen und die Leitung zertrümmert. Da beide Hauptströme verspart waren, mußte der gesamte Verkehr unterbrochen und umgeleitet werden. Der Arbeit eines Nordharzer Hilfszuges gelang es erst nach vielen Stunden, die Strecke wieder frei zu machen. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Wilde Fahrt.

Bad Frankenhausen. Ein Gepard des Rittergutes in Wendleben scheute und ging durch. Da der Stützer bei den Gabeln die Pferde nicht bändigen konnte, sprang er ab und verlor die Tiere am Kopf zu fallen. Dabei führte er und wurde verletzt. Die Pferde jagten weiter; zweimal führte ein Pferd, aber die wilde Jagd ging jedesmal weiter. Durch Rollen durch, an einem Auto und an einem Automobilliege eben vorbei, ging auf der Staatsstraße nach Frankenhausen. Der Gemeindevorstand Herrmann Weiche sprang den Tieren von vorn entgegen und, als er sie nicht anhalten konnte, schließlich von hinten auf den Wagen. Es gelang ihm dann, die Tiere mit den Gabeln zum Stehen zu bringen.

Bad Harzburger Rennwoche.

Bad Harzburg. Der erste Rennungsloos für die am 3., 5., 8. und 10. Juli d. Ss. stattfindenden Harzburger Galopprennen hat ein gutes Ergebnis gebracht. Es sind für die 11 Anleihe 308 Interjuristen abgegeben worden, so daß noch ein besseres Resultat als 1931 vorliegt. Am einzelnen haben erhalten: Preis des Kreises Wolfenbüttel 25 Rennungen, Staats-Preis von Braunshweig 18, Union-Klub-Preis 33, Preis der Bergbahn 28, Preis von Goslar 25, Harzburger Gesellschafts-Preis 27, Donnes-Tagrennen 28, Galopp-Preis 34, Preis der Harzburger Bank 28, Preis der Union 36, Harzburger Jagdrennen 26. Weiterum liegen aus allen Teilen des Reiches Rennmänner vor. Für die Hauptereignisse des Meetings ist eine sehr nützliche Stelle von Flach- und Hindernisparaden genannt worden. Zu den alten Freunden der Harzburger Bahn sind neue hinzugekommen, wie Althoff, Klein, W. Schaefer, Dietz, M. Bude, v. Mählhoff, v. Römer, Dr. v. Basse, Döfner, Kersten, Joracetz, Lenz, Köpfer usw.

Gefängnisinsulten vor den Richtern.

Braunschweig. Vor der Strafkammer standen wegen Meuterei zwei Schmiedebroscher, der Schneider Hans Bartowitsch und der 30 Jahre alte Arbeiter Kurt Kniebe. Sie hatten am 24. Januar 1930 im Kreisgefängnis den Wächter überfallen, niedergetreten und, nachdem sie ihn gefesselt hatten, ihm einen Knobel in den Mund gesteckt. Der Beamte hatte den Knobel wieder herausgeholt. Bartowitsch hatte ihm dann einen neuen Luchspfen mit einer Schneiderei wieder in den Hals gesteckt. Die beiden Meuterer nahmen dem Beamten dann die Schlüssel ab und versuchten zu fliehen. Kniebe wurde gleich wieder gefangen, während die Teilnahme Bartowitschs erst später erfolgte. Bartowitsch war bereits wegen dieser Meuterei zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt. Kniebe wurde neben dieser Meuterei auch noch wegen Beleidigung verurteilt und erhielt zwei Jahre und einen Monat Zuchthaus.

Töblicher Verkehrsunfall in Magdeburg.

Magdeburg. Am Freitag vormittag ereignete sich in der Wilhelmstraße ein schwerer Zusammenstoß zwischen zwei Kraftwagen, wobei ein Laster zu beklagen ist. Ein ein Herr Braune gehörender kleiner Fordwagen fuhr die Dr. Diesborferstraße entlang, als zur gleichen Zeit von der Kreuzung der Reiter-Friedrichsstraße ein großer Hochwagen, der von dem Chauffeur Bruno Geyer gesteuert wurde, die Straße überqueren wollte. Der Führer des Hochwagens rief den Wagen nach links, konnte es jedoch nicht verhindern, daß er mit einem Koffelgel den Fordwagen streifte. Der Führer dieses Wagens verlor die Gewalt über das Fahrzeug, das sich überhüllte. Der Mitfahrer Dreiß wurde dabei herausgeschleudert und kam unter den Wagen zu liegen. Er erlitt schwere Verletzungen, deren er bereits am dem Wege zum Krankenhaus erlag. Der Fordwagen wurde abgeschleppt. Der Führer wurde nur leicht verletzt.

Zu der Bluttat in Burg.

Burg. Ueber die Bluttat in Burg haben die amtlichen Ermittlungen bisher u. a. ergeben: Die Geschwister Elfe Bege und die

Chef Frau Anna Hamel arbeiteten zusammen in einem Saal der Tuchfabrik Raabe. Am letzten Sonnabend kam es zwischen beiden zu Meinungsverschiedenheiten. Am Dienstag kam es zwischen den beiden auf dem Schuppenplatz zu einem Zusammenstoß, wobei die Hamel ihre Schwester Elfe schlugen wollte. Daraufhin hat der Gemann Hamel der Elfe aufgerufen und ihr einige Schläge verleiht. Elfe Bege ist zu ihrem Schwager Schmidt und ihrer Schwester Emma Schmidt gegangen und hat ihnen von der letzten erfolglosen Mißhandlung durch den Schwager Hamel Mitteilung gemacht. Am Mittwoch nachmittag hatte Elfe Bege die Fabrik in Begleitung ihrer Schwester Emma Schmidt verlassen, während Frau Hamel von ihrem Mann abgeholt worden war. Kurz nach 17 Uhr kam es dann vor dem Kaufhaus Weber zu dem unglücklichen Zusammenstoß. Frau Hamel lief auf die beiden Frauen zu und warf mit einer glühenden nach Frau Schmidt. Um gerieten die beiden Schwestern sich in die Haare. Schließlich nahm Frau Schmidt ein geöffnetes Taschenmesser und ließ damit blutigen auf die Hamel ein. Frau Hamel konnte sich noch über die Straße schleppen und wurde in ein Haus gebracht, wo ein Genuer die erste Hilfe leistete. Die kurz darauf eingetroffene Bergkammer nur noch den Tod durch immer Verkünder feststellen. — Die Leiche der Frau Hamel wurde in die städtische Leichenhalle gebracht. Frau Schmidt und Elfe Bege wurden verhaftet und am Donnerstag dem Gerichtsgefängnis zugeführt.

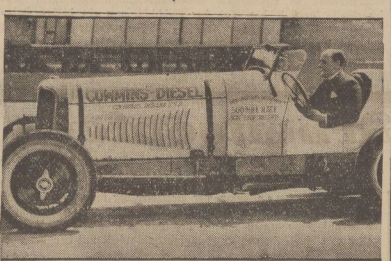
Blutige Familienragde bei Köthen.

Köthen. Heute morgen gegen 10 Uhr, spielte sich in dem benachbarten Dorfe Probst ein blutige Familienragde ab. Die Ehefrau des bei der Mitternacht befristeten Chauffeurs August Salotta löste ihre 13-jährigen Töchterchen, indem sie ihm den Hals durchschnitt und brachte sich dann mit einem Messer schwere Verletzungen an. Sie wurde in das Kreiskrankenhaus eingeliefert. Das Ehepaar Salotta stammt aus Söhlen. Es ist seit mehreren Jahren in Probst ansässig. Die Ehe war zuerst glücklich, doch es kam zwischen den Eheleuten in der letzten Zeit Zerwürfisse. Vor acht Tagen hatte nun der Mann den Antrag auf Ehescheidung gestellt. Das muß die Frau zu der furchtbaren Tat veranlaßt haben.

Schwerer Unfall.

Giesleben. Auf der Straße Giesleben-Giesleben verlor nach Angaben des Chauffeurs plötzlich das Steuer des Autos des Buchdruckerbetriebers Fritz Schneider-Giesleben. Dem Chauffeur war es trotz aller Anstrengungen nicht mehr möglich, den Wagen zum Stillstand zu bringen er fuhr mit voller Wucht gegen einen Baum, der umgerissen wurde. Vier der Insassen, darunter der Besitzer

Kaye Don erprobt ein Auto mit Dieselmotor.



Der berühmte englische Rennfahrer Kaye Don

am Steuer des neuen Dieselmotor-Autos, das der amerikanische Ingenieur Cummins konstruiert hat. Der Dieselmotor soll eine außerordentliche Brennstoffersparnis erzielen, für 100 km fahren nur etwa 4 Liter Brennstoff verbraucht werden. Bei der Prüfung durch den früheren Weltrekordfahrer Kaye Don wurde eine Geschwindigkeit von 128 Stundenkilometern erzielt.

Offenbar der Vertreter einer amerikanischen Firma, der der Spinneret noch einen letzten Geschäftsbefehl abgefaßt hatte und gerade auf dem Heimweg zur Stadt begriffen gewesen war.

In tiefer Verführung hatte Ratter auf den Toten. Mit einem Schlage waren ihm plötzlich all seine Pläne und Berechnungen zunichte geworden, legte das Leben, dem er sich schon halb entwidder gewöhnt, neu seine Hand auf sich.

Was aber geschah, wenn er seiner selbstverpflichtenden Pflicht gegenüber den offenen Landstraße liegen zu lassen.

Dann gab es Verhöre und Protokolle, zeitraubende Verhandlungen und zuletzt die Entscheidung, die niemand zunichte war und vor allem den Toten nicht wieder lebendig machte.

So verharre er lange in verzweifeltsten Sinnen um einen befriedigenden Ausweg und eine Abmahnung der Unrentabilität allen Menschheitsfortschritts stahl sich leise in sein Herz.

Ringsum das große Schweigen der Mitternacht. Nichts regte sich, kein Laut, kein Stimmenglang.

Und dann schob plötzlich ein furchtbarer Gedanke aus den geheimen Tiefen seiner Seele hervor und erfüllte den Kreis seines Bewußtseins mit blühender Hölle.

Der Tot war blond wie er selbst und von fast gleicher Alter und gleicher Figur.

Wie nun, wenn er mit ihm Papieren und Reider taufte und sich in den Namen und die Vergangenheit des Mannes flüchtete, der mit gedrohenen Augen vor ihm lag.

Dann war die Zukunft der Seinen geteilt, indes ihm selbst das Opfer seines Lebens erpart blieb.

Ein anderer war für ihn gestorben, dieser andere, der durch ihn schon einmal seinen Tod gefunden hatte und den er nun zum zweiten Male sein Leben heraufholte.

Berührt lag er um sich in Scham und rasselte Gewissensnot, wie verflucht zwischen Entschluß und Tat.

Doch die verfluchten Stimmen ließen ihm keine Ruhe mehr und umgaben ihn immer wieder mit ihrer stillen Bedrückung. Da schleppte er den schweren Körper mit letzter Kraft endlich in ein Gebirg am Wege und begab sich heimlich seinen Sachen zu entleeren.

des Wagens und seine Gattin, mußten in schwerverletem Zustand dem Schnappstrafenhaus zugeführt werden.

Aus der Hofküche geflüht und vom Koffelwagen überfahren.

Giesleben. Abends verunglückte bei der Firma Hausberg beschäftigte Alwin Gieslager tödlich. Gieslager hatte mit einem Bergkammer für seinen Bedarf Kohlen geholt. Da es zum Abladen der Kohlen zu spät war, wollte er den Wagen für die Nacht auf dem Hofe stehen lassen. Bei der Einfahrt in den Torweg, der eine harte Krümmung aufwies, bekam er beim Anziehen der Bremse Vorkriegs, stürzte aus der Hofküche und wurde von den Rädern des schweren Wagens überfahren. Der herbeigerufene Arzt konnte nur noch den Tod feststellen.

Kreis Halberstadt

Derenburg, 17. Juni. Der Theaterverein Kleinfunkh 6 Jahre im glück am Sonntag, 19. d. Mts., als zweite Aufführung im „Bürgergarten“ die Operette „Büchertitel“. So ist den Büchsen der Besucher Rechnung getragen, die am vergangenen Sonntag, da das Haus ausverkauft war, nicht mehr Einlaß fanden. Der Eintrittspreis beträgt 60 Pfg. — Der Männer-Turnverein Jah n hält heute abend eine wichtige Versammlung beim Genossen Stimmab ab. — Der Arbeiter F. Spangenberg, der mit dem Abwiegen von Bullen auf dem Rittergute beschäftigt war, wurde von einem wildgewordenen Bullen gegen die Wand gedrückt. Er trug immer Verletzungen davon. Er mußte sich in ärztliche Behandlung begeben.

Harleben, 16. Juni. Aus der Verwaltung. Die Gemeindeverwaltung sahste folgende Beschlässe: Die Dienstwohnung des Schulbauins 117—118 wird der 2. Lehrertafel zugeteilt. Die Zuteilung von 8,96 ha Acker, bisher der Organisationsstelle gehörig, ist grundbuchlich für die Gemeinde Harleben eingetragen worden. Der Acker wird Baugelände in einer Frontlänge von 25 Metern an der Hofstraße überlassen. Die Anlage einer Badanstalt wird bis zur nächsten Sitzung zurückgestellt. Der Feldhüter S. Conrad ist in diesem Jahre wieder bis 15. November bestellt worden. Die Gemeindeverwaltung hat die Anstellung einer zweiten Handarbeitslehrerin beschlossen. Hierzu wurde der Bewerbung des Fräulein Eda Garaband entsprochen. Der vorgelegte Vorschlag für das Rechnungsjahr 1932 wird in Einnahme und Ausgabe auf 165 156 RM. festgelegt. Zur Deckung des Haushaltsüberschusses wird ein Zuschuß von 225 Prozent zur Grundvermögenssteuer, 250 Prozent zur Gemeindesteuer vom Ertrage und Kapital erhoben. Die Bürgersteuer wird in Höhe des einfachen Landesbetrages erhoben. Die Hundsteuer wird um 10 M. ermäßigt, so daß die Gemeinde-Hundsteuer 5 M. beträgt.

Aus Osmersleben

Schlachtopfermattentration. Am Dienstag, dem 21. und Donnerstag, dem 23. Juni, finden um 20 Uhr die Fraktions-Sitzungen zu der diesjährigen Haushaltsberatung statt. Die Sitzungen beginnen pünktlich 20 Uhr.

Aus Ihale

It. Unfall. Ein noch glimpflich abgelaufener Unfall ereignete sich auf der Blankenburger Straße an der Stelle, wo die Rabenstraße einmündet. Der Botenmeister Genosse Schwarz fuhr mit seinem Rade an der rechten Straßenseite am Bordrand entlang und wollte eben die Rabenbergerstraße überqueren, als ein hinter ihm fahrendes Auto versuchte ihn zu überholen, statt hinter ihm rechts anzuhängen. Schwarz wurde vom Rade gerissen, aber nicht erheblich verletzt.

Aus Quedlinburg

Ab. Stadtrat a. D. Heinrich Wiesel f. Wiederum wurde der Quedlinburger Arbeiterhaft durch den Tod eines ihrer Besten entrisen. Genosse Heinrich Wiesel wurde am Freitag in Obermeißel in Thür., wo er Einberung seines Lebens suchte, zum Tode erst. Der Verlebte stand im 57. Lebensjahre und konnte auf ein arbeitsreiches Leben zurückblicken. Er wurde in Gräfenhainchen in Thüringen geboren und erlernte das Schriftführerhandwerk, wodurch er dann schon frühzeitig in die Arbeiterbewegung kam. Seine Intelligenz und sein fleißiges Können ermöglichten es, daß der Berufstätige jungen Jahren eine Betriebsaufstellung in seinem Beruf als Buchdruckermeister inne hatte. Zunächst aber stand er in der Arbeiterbewegung in vorderer Reihe und kämpfte für die Belange der Arbeiterschaft. Als im Jahre 1921 der Konsumverein Quedlinburg seinen Geschäftsführer durch den Tod ver-

Es war ein grandioses Geschäft, das ihm den Schweiß in vielen Tropfen auf die Stirn trieb.

Zunächst schien es ihm, als ob der fast noch lebensarme Leich nur eine Hand, einen Arm bewegte, sich gegen diesen irdischen Staub zur Wehr setzen wollte, doch er angestrichelt immer wieder innehielt.

Doch endlich war auch das Letzte getan, und er stand selbst in den Kleidern des Toten, die ein eng anliegender Trennrock vor einer Beschmutzung durch Blut und Staub geschützt hatte, steifauswendig am Wege.

Nach ein letzter Wechsel von Uhren und Papieren. Dann schlief er sich mit wankenden Beinen wieder zu seinem Wagen und lenkte zur Haupteinfahrt zurück.

Auf der Höhe des Berges hielt er noch einmal an. Jetzt erst kam ihm voll zum Bewußtsein, was eigentlich geschehen war, wie sich sein Geschäft in einer kurzen halben Stunde vom Grund aus gemandelt hatte.

Durch ein fast unbegreifliches Fügung war ihm auf der Schwelle des Todes noch einmal das Leben geschenkt worden, schief ein anderer statt seiner in dem stillen Regenwald seiner letzten Schlaf. Walter Ratter war tot.

Ein neuer Mensch, von dem alle Ketten, alle Fesseln der Vergangenheit abgelenkt waren, stand vor einem neuen Leben.

Am fünf, sechs Stunden trat ihm sein windstiller Wagen nach Jamburg, und dort fand sich vielleicht noch am gleichen Tage für George Webster aus Witau eine Möglichkeit einer Fahrt nach Lieberke.

Ganz deutlich sah er plötzlich die himmelstreichende Silhouette Bemperts vor sich, der er vor der Fahrt auf seiner ersten Antrittsfahrt mit so erregungsvollem Herzen genahmt war.

Amerika, das Land der Freiheit, das Land der Arbeit, in dem er sich ein neues Schicksal heimlich wollte.

Und aus dem er eines Tages wie aus dem Jenseits zurückkommen würde, und Weib und Kind in ein neues Glück zu holen.

Nach einmal rann die Sehnsucht nach der geliebten Frau in ihm. Sieß, schwer und brennend. Dann sahste er das Steuerhaus seines Wagens fester und juhr mit einem neuen Ziele in die Nacht hinein.

(Fortsetzung folgt.)

Schmeling oder Sharkey?

Zum Kampf um die Box-Weltmeisterschaft am 21. Juni.

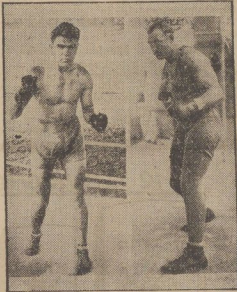
Man kann es nur als ein Zeichen der chaotischen Zustände des augenblicklichen Wirtschaftssystems bezeichnen, daß in einer Zeit, in der in allen Ländern der Erde Millionen und aber Millionen auf der Straße liegen und Hungerterben wie die Fliegen, für einen Boxkampf astronomische Beträge ausgemessen werden, — auch wenn es ein Kampf Schmeling gegen Sharkey ist, genau so wie auf einem Gebiet, das mit Bogen herzlich wenig Beziehungen hat, nämlich in der Materie für Werke verstorbenen Maler noch heute Riesensummen verlangt und bezahlt werden, die in keinem Verhältnis vor allem zu den Preisen von Bildern lebender Künstler stehen, sind die Sponsoren, die der Weltmeister und sein Gegner bekommen, aufgeblähte Geblide, eine Mischung von Sportenthusiasmus, Geldgott und Raffinesse. Das Schmelzing mehrfacher Weltmeister ist, ist kein Schmelzing mehr, und er wird seinem Vermögen, mag der neue Kampf gegen Sharkey, der am 21. Juni ausgetragen wird, ausfallen wie er will, ein vielstichig ebenso großes neues hinzuzufügen. Das gleiche gilt für Sharkey, der, sich wenn er verliert, noch seine 200 000 Dollar in die Tasche stecken kann.

Hinter diesen grotesken Verhältnissen verdimmet fast das sportliche Ereignis, das ein Boxkampf Schmeling—Sharkey zweifellos darstellt. Die Frage ist: Für Schmeling lautet die Antwort ein auf Sieg, wenn natürlich auch Liebererlagen möglich sind. Schmeling hat Sharkey gegenüber viele Vorzüge, von denen der bedeutendste der ist, daß er fast fünf Jahre jünger ist als der amerikanische Boxer, den man für boxerische Verhältnisse schon als alten Mann bezeichnen muß. Außerdem geht Schmeling mit dem Blut in den Kampf, daß er Weltmeister ist, d. h. daß der Deutsche auch Sieger wird, wenn er ungeschlagen bleibt, während Sharkey einen klaren Sieg herauslösen muß.

Der 25jährige Schmeling ist in den zwei Jahren seit dem Kampf gegen seinen jetzigen Gegner nicht untätig gewesen, er hat das entgegengesetzte Leben eines Boxweltmeisters, der es bleiben will, geführt, was ihm mit der Aussicht auf einen neuen Sieg nicht allzu schwer gefallen sein dürfte. Er ist zudem ein tüchtiger Boxer und körperlich unerschrocken in Form. Sharkey dagegen hat schon eine Anzahl von Kämpfen verloren, er ist schon 30 Jahre, hat fast angelegt, und hat lediglich den Ehrgeiz, sich noch in der kurzen Zeit seiner boxerischen Laufbahn soviel Geld zu erwerben, daß er sich mit seiner Familie aus dem öffentlichen Leben zurückziehen kann.

Richtig ist, daß Schmeling sogar boxerisch etwas schlechter ist als Sharkey, der die größere Routine besitzt. Aber der Kampf Schmeling ist nicht zu schlagen, er ist schnell, berechnend, tüchtig und von einer Ausdauer, mit der er Sharkey, der in der Höhe des Geistes unbenommen wird, weit überlegen ist.

Es ist zu hoffen, daß wenn Schmeling gewinnen sollte, nicht mehr der unerträgliche Schmeling-Rummel wie vor zwei Jahren einsetzt, denn es geschieht bei diesem Boxkampf nicht mehr und nicht weniger als daß ein übertragender Sportsmann mit seinen Fähigkeiten in ein Vermögen erbt, und daß seine Leistung in keinem Zusammenhang steht mit der großen Sportbewegung der Massen, die in ganz anderen Bahnen und mit ganz anderen Zielen läuft. In Abwandlungen eines Börse'schen Worts könnte man sagen: Ein Deutscher hat Sharkey geschlagen und 60 Millionen Deutsche haben ihn nicht geschlagen. Jedenfalls besteht keine Ursache aus einem eventuellen Schmeling'sigen einen nationalen Rummel zu machen, und wenn fluge Leute behaupten, daß Schmeling in Amerika eine bessere Propaganda für das Deutschtum sei als Goethe und Mozart.



Die beiden Gegner am 21. Juni. Schmeling und Sharkey treffen zur Austragung der Box-Weltmeisterschaft in diesem Monat erneut zusammen.

Goethe gegen Papen.

Ich armer Teufel, Herr Baron,
Benedict Sie um Ihren Stand,
Um Ihren Platz, so nah am Thron,
Und um manch' schön' Stüb' Ackerland,
Um Ihres Vaters fettes Schloß,
Um seine Wittib und Geschoß.

Mich armer Teufel, Herr Baron,
Benedict Sie, so wie es scheint,
Weil die Natur vom Ansehen schon,
Mit mir es mütterlich gemeint.
Ich ward mit leichtem Mut und Kopf,
Zwar arm, doch nicht ein armer Trost.

Nun dich! ich, lieber Herr Baron,
Wie istens beide, wie Sie sind,
Sie stehen bei Herrn Paters Sohn,
Und ich blieb meiner Mutter Kind.
Wir leben ohne Reib und Haß,
Begehren nicht des andern Teil,
Sie keinen Platz an dem Barnuß,
Und keinen ich in dem Kapitol.

(Aus Wilhelm Meisters Lehrjahre. III. Buch, 9. Kapitel.)

Wirtschaft und Handel Marktberichte.

Berliner Getreidebörsen vom 17. Juni.

	16. Juni ab märkliche Station in Markt	17. Juni ab märkliche Station in Markt
Weizen	249- bis 251.-	252- bis 254.-
Roggen	156- bis 158.-	157- bis 159.-
Branntweine	— bis —	— bis —
Butter- und Industriegetreide	164- bis 170.-	164- bis 170.-
Oker	155- bis 159.-	156- bis 160.-
Weizenmehl	31.00 bis 34.75	31.00 bis 34.75
Roggenmehl	25.25 bis 27.20	25.25 bis 27.25
Weizenkleie	10.30 bis 10.80	10.10 bis 10.65
Roggenkleie	9.80 bis 10.30	10.00 bis 10.50

Magdeburger Produktenbörsen.

Magdeburg, den 17. Juni. In der heutigen Magdeburger Produktenbörsen kamen folgende Preisstellungen zustande:
Weizen: 246-148 (Holl.). Roggen: 165-147 (Holl.). Getreide: 108-170 (Holl.). Mehl: 1100-1140 (rubig). Mehl: 980-1000 (Holl.). Mehl: 1100-1140 (rubig). Mehl: 980-1000 (Holl.). Mehl: 1100-1140 (rubig). Mehl: 980-1000 (Holl.).

Berliner Viehmarkt. Auf dem Schweinemarkt, wo besonders die fetten Schweine bevorzugt wurden, konnten sich Preissteigerungen in allen Klassen durchsetzen. Der Auftrieb mit etwa 8500 Schweinen genigte nicht ganz. Auch griff der Verkauf in das Geschäft ein. Abschläge gab es auf dem Hammel- und Käbermarkt. Besonders wurde der Käbermarkt betroffen. Auf dem Rindermarkt genigte der Auftrieb. — Notierungen: Schweine: a) über 300 Pfd. — (—), b) 240-300 Pfd. 35-39 (37-38), c) 200-240 Pfd. 37-38 (36-38), d) 160-200 Pfd. 35-36 (33-36), e) 120-160 Pfd. 32-34 (32-33), f) Saunen 35-36 (35). Schafe: a) 35-34 (35-37), b) 30-32 (32-34), c) 25-29 (27-31), d) 12-24 (15 bis 25) (18-25), e) 32-40 (36-38), f) 25-32 (25-35), g) 18-25 (18-25), Kühe: a) 25-28 (25-27), b) 22-24 (22-24), c) 16-21 (16-21), d) 13-15 (13-15).

Gemüsemarkt. (Zimliche Großhandelspreise in der Berliner Zentralmarkthalle vom 17. Juni, einschließlich Fracht, Spesen und Provision.) Birngelb Berliner Gärtnerware 50 kg 8-10. Blumenkohl 100 Kopf 12-25, do. Suppen 5-10, Mohrrüben jung 50 kg 10-18, Kohlrabi Freiland große Spätk 1,20-1,50, do. klein 0,40-0,60, do. mittel 0,80-1,10, Radisches Spätkorn 1,50-2, Meerrettich 50 kg 45-50, Petersilie grün je nach Größe 100 Bund 5-10, Salat Freiland 100 Kopf 3-6, Spinat 50 kg 7-11, Pflückerlinge 50-55, Gurken Treibhaus I und II 100 Stück 10-20, do. III 5-8, do. halbd. 12-25, Spargel I gebündelt 50 kg 22-28, do. Iste 20-25, Spargel II 12-18, do. Iste 10-14, Spargel III 6-8, do. Iste 4-6, Edel-Champignons Treibhaus 80-100, do. II 50-80, Schoten 15-17, Tomaten Treibhaus 25-40, Pflanzbar Freiland 1,50-2,50. — Äpfel amer. Riffe 9-12, do. austral. 12-15, Kir-schen süße ital. 50 kg 25-40, do. Werber 23-28, do. hiesige 22-26, Stachelbeeren unreife 13-15, Erdbeeren hiesige la 35-42, do. II 25-30.

Arbeiter, Angestellte u. Beamte!

Berücksichtigt bei Euren Einkäufen die inserierenden Firmen unserer Zeitung!

ler, wurde Heinrich Wisel mit diesem Amte betraut. Von da ab nahm die Konsum-Gesellschaft einen gemäßigten Aufschwung, nach aller Krisen, die ein geübliches Vorkaufsstreben beinahe unmöglich machte. Unter seiner Leitung wurde der Bäckereibau noch voraußergewöhnlichem Erwerb des Grundstückes auf dem Steinweg ausgeführt. Eine Anzahl Verkaufsstellen in Duedlinburg und Umgebung wurden errichtet, jedoch damit ein großes Werk entstanden. Stadterweiterer und kurz danach als Stadtrat fand er als Vertreter in der Kommunalverwaltung, wo er mit reglem Eifer für die Allgemeinheit tätig war. Außerdem gehörte er dem Vorstand der Allgemeinen Ortskrankenkasse an, die letzte Jahre aber war er Vorsitzender derselben. Seit der Gründung des Gewerkschaftsbundes wirkte er mit unermüdlichem Eifer an der Arbeiterbewegung, bis ihn die Schwächung seiner Gesundheit jede weitere Tätigkeit verbot. Da mußte er dann alle Pläne niederklegen, um in Ruhe seine letzten Tage zu verbringen. Sein Leben nahm immer härtere Formen an, so daß er schließlich sein arbeitsreiches Leben beschließen mußte. Der Duedlinburger Arbeiterverein aber wird er unvergessen bleiben.

als Fürsorge-Gesellschaft als Jahrsabschluss. Die vor einigen Tagen in der Gewerkschaftlichen geführten Fahrdräger konnten in Baulage (Kr. Salzweil) ermittelt und beschlagnahmt werden. Die Fürsorge-Gesellschaft W. F. und S. K. die aus dem Gesundheitsheim in Reinshof entwichen sind, führten den Diebstahl aus. Sie wurden dem Gerichtsgefängnis in Salzweil zugeführt.

Vermischtes

Wer war der größere Gauner?

Am Standesprozeß des Kupfersalters Cremer und seiner Kammergenossen kam es am Donnerstag zu stürmischen Auseinandersetzungen innerhalb der Anklagebank. Die Bemühungen des Angeklagten Claussen, der in der vorliegenden Sitzung die schwersten Vorwürfe gegen die Deutscher erhoben hatte, gaben der Verteidigung von Cremer & Co. Anlaß zu einem offenen Vorstoß gegen Claussen. Uebrigens scheint auch Claussen ein wenig angegriffen zu sein. Der Zeuge Diebling, seines Zeichens Geschäftsführer der Südstadt, behauptete, daß Claussen sehr willkürlich Geld aus Mitteln der Zustandsanleihe entnommen habe. Es handelte sich hierbei zum Teil um sein Gehalt, zum anderen Teil aber um sehr eigenmächtige Entnahmen, für die Claussen nach Angabe des Zeugen niemals Belege vorgelegt hat. Als der Vorsitzende die Frage stellt, wo Claussen seinerzeit sein Büro gehabt habe, bekennt der Zeuge: „Man muß einen Unterschied machen zwischen dem I. g. a. t. und I. g. a. t. Claussen (I). Das letzte Büro befand sich in der Drenthenerstraße, das illegale in der Nähe der Burgstraße.“ Vorherrschend: „Herr Pastor Cremer, war diese doppelte Buchführung von Ihnen genehmigt?“ Herr Cremer weist keine richtige Antwort und stammelt schließlich: „Von dem Büro habe ich erst viel später erfahren.“ Während Claussen behauptet hat, daß sich Pastor Cremer und seine Hintermänner gemeinert hätten, die Revision der Zustandsanleihe vorzunehmen, bezieht sich wiederum der Zeuge Diebling den Angeklagten Claussen „einfachlich“. Claussen, so führte der Zeuge aus, habe trotz ständigen Warnens niemals Belege für die von ihm entnommenen Gelder vorgelegt. Kann man sich eine größere Arbeitskraft denken, als wie die bei Deutscher? Jeder konnte mit dem Geld anderer Leute tun und lassen, was er wollte, und die erbärmlichen Schiedungen wurden immer mit dem Mantel ungeschlüsselter Kästchenleien zugebettelt.

Zum weiteren Verlauf der Verhandlung kam es zu einem heftigen Zusammenstoß zwischen dem Ankläger Cremer und Claussen, wobei der Vertreter Claussens dem Vorsitzenden des Richters zürst: „Herr Richter, Sie hier Staatsanwalt, aber als was sehen Sie da?“ Der Vorsitzende mußte eingreifen, um die erregten Anwälte auseinander zu bringen.

Mord am Meier. Der in einem Dorfe bei Graz (Oesterreich) nachfolgende Hausbesitzer Fischer erstlich am Donnerstag aus nicht bekannten Gründen einen 70jährigen Meier. Der offensichtlich Selbstmörder gab auch auf seine Freundin und deren Dient mehrerer Schüsse ab, die die beiden schwer verletzten. Der Polizei gelang es erst nach Ueberwindung erheblichen Widerstandes den Rasen in Haft zu nehmen.

Eine Ausstellung des Arbeiterlebens. Der sozialistische Abgeordnete und Pariser Stadtrat Biancetti hat in der Kammer und der Stadterweiterungsverammlung ein Projekt eingebracht, das die Veranstaltung einer internationalen Ausstellung des Arbeiterlebens vorstellt. Die Ausstellung soll im Jahre 1935 in Paris stattfinden. Sie soll die Arbeiter aller Klassen und Berufe aus der ganzen Welt vereinen, sie in Kontakt miteinander bringen und ihnen die Mittel geben, gegenseitig ihre Produktionsmethoden, ihre Tradition, ihr Familienleben und ihr soziales Leben kennen zu lernen. Als Hauptattraktion der Ausstellung ist eine historische Abteilung gedacht, in der die Entwicklung des Haus- und Familienlebens und des Kunsthandwerks mit den besonderen Eigenschaften jedes Landes gezeigt werden soll. Ferner ist eine Ausstellung der Kunstwerke der Vergangenheit vorgesehen, die Szenen aus dem Arbeiterleben darstellen oder die Arbeit feiern soll. Während der Ausstellung sollen Vorträge und internationale Arbeiterkongresse veranstaltet werden.

Ueber Nacht tut Henko die Arbeit!

Warum wollen Sie sich selber am Waschfaß abmühen, wenn Henko Bleich-Soda die Arbeit viel einfacher, viel besser u. billiger macht? Gibt es eine einfachere u. bequemere Art der Schmutzlösung als

Einweichen über Nacht mit Henko?

Auch zum Scheuern u. Putzen leistet Henko Bleich-Soda vortreffliche Dienste. Aber achten Sie darauf, Henko muß es sein. Es gibt viele Nachahmungen.



Henko Henkel's Wasch- und Bleich-Soda

zum Einweichen der Wäsche zum Weichmachen des Wassers

Nehmen Sie zum Aufwaschen, Spülen und Reinigen Henkel's

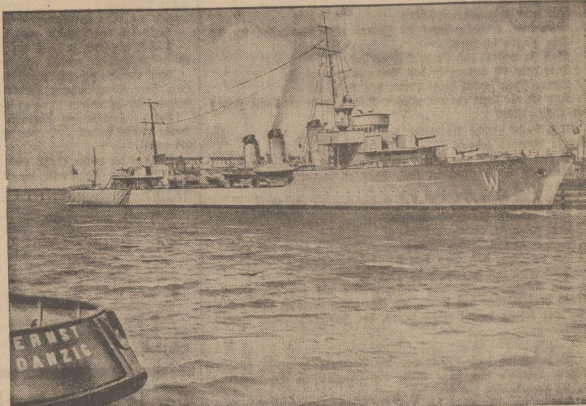
Das Röntgen-Museum in Lennep eröffnet



Außenansicht des Röntgen-Museums.
Unten rechts: Wilhelm Konrad von Röntgen (1845—1923).

Am 18. Juni wird in Lennep, der Geburtsstadt des genialen Physikers, ein Röntgenmuseum eingeweiht werden. Das Museum ist in einem alten Patrizierhaus untergebracht und enthält neben einer Röntgen-Bibliothek Räume, in denen die Entwicklung der Röntgenologie dargestellt wird.

Polnisches Kriegsschiff läuft widerrechtlich in Danzig ein



Das polnische Torpedoboots-Führerschiff „Wicher“ im Hafen von Danzig.

Während des englischen Flottenbesuchs lief ohne vorherige Mitteilung plötzlich das polnische Kriegsschiff „Wicher“ im Hafen von Danzig ein. Auf den Protest der Danziger Regierung, die dieses Einlaufen als eine Verletzung ihrer Hoheitsrechte betrachtete, verließ das polnische Kriegsschiff nach 6 stündigem Aufenthalt wieder den Danziger Hafen.

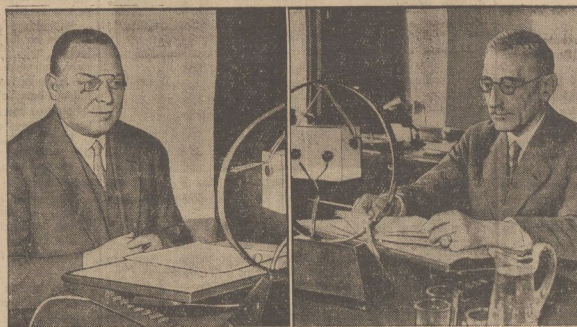
Der Betreuer der deutschen Olympia-Mannschaft



Dr. Arthur Zentgraf

vom Reichsausschuß für Leibesübungen, mit der Betreuung der deutschen Olympia-Mannschaft beauftragt, prüft die erste Sendung der neuen Trainings- und Straßenanzüge, die für die künftigen Teilnehmer in Los Angeles bestimmt sind.

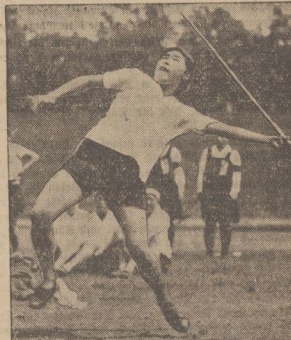
Zum ersten Mal „Rundfunkunde der Regierung“



Reichsarbeitsminister Schäffer und Reichsminister von Gahl vor dem Mikrophon.

Zum ersten Mal sprachen zwei Mitglieder des Reichskabinetts im Rahmen der Stunde der Regierung“ die fünfzig dazu Benutzten werden soll, durch den Mund prominenter Regierungsbekanntere die Öffentlichkeit über Absichten und Ziele der Regierung zu orientieren.

Die Nachfolgerin des Hitomi?



Majato Shimbo,

die vielseitige japanische Leichtathletin, stellt jetzt mit 38,2 m einen neuen japanischen Speerwurf-Rekord auf.

Aus eigener Kraft vom Arbeiter zum Astronom



Oben links: Jakob selbst gebautes Observatorium.

Darunter: Der Himmelshenobachter vor einer Tafel mit schwierigen Berechnungen.
Rechts: Das Teleskop, das Jakob ebenfalls sich selbst baute.

Im der Gemeinde Schönau bei Berlin befindet sich eine der kleinsten Sternwarten der Welt. Ihr Besitzer hat sie samt ihren Instrumenten ein arbeitsloser Techniker erbaut. Der Vater-Astronom ist trotz seiner großen Not ein Idealist, der den Einwohnern des Ortes kostenlos wissenschaftliche Vorträge über Astronomie hält, die von einem großen Wissen zeugen.

Die Arbeiten an Amerikas größtem Stauwehr schneller fort



Ein Zug mit Kiehladung passiert die Holzbrücke über dem Tal, in dem der Hooverdamm errichtet wird.

In dem Staate Arizona, im Süden der U.S.A., ist man seit einem Jahr mit einem gewaltigen Unternehmen beschäftigt. Dort wird der riesige Hooverdamm errichtet, durch den einfließendes Wasser jetzt noch in weiten Strecken unfruchtbares Gebiet bewässert und der landwirtschaftlichen Benutzung zugänglich gemacht werden wird.

Wir schüren das Feuer!

Ein Durchschnitt aus dem Jahrbuch 1931 der deutschen Sozialdemokratie

Je höher uns umrauscht die Flut,
je mehr mit der Begeisterung Glut
dem heiligen Kampfe wir uns weihen!

Wo gibt es noch eine Bewegung, wo eine Partei, die ein Jahr um das andere vor aller Öffentlichkeit über ihre Arbeit, ihr Organisationsleben, ihre finanziellen Verhältnisse Rechenschaft ablegt? Wir hören zwar oft genug von den Kommunisten, von den Haltenutzern, wie gemaltig der Jubel zu ihrer Partei sei. Aber noch niemals hat man es dort mit Zahlen zu belegen versucht, mit genauen Abrechnungen über Mitgliedsbeiträge und Vererbung der eingegangenen Gelder, wie es bei der Sozialdemokratie selbstverständlich üblich ist. Und man kann daraus den einzig richtigen Schluß ziehen, daß es mit den Mitgliedsbeiträgen in den sich „rabiat“ nennenden Parteien so ist, wie mit dem Flugland in der Wüste: Der Wind treibt ihn hoch, der Wind jagt ihn wieder auseinander.

Fest steht der Fels im Sturm!

Erinnern wir uns: Das Jahr 1931 war das Jahr der Wirtschaftskrisen, der Banken- und Kreditkrise, der 6 Millionen Arbeitslosen, des Rückgangs der Löhne und Gehälter, der Notverordnungslosigkeit. Die Arbeiterklasse ist in die Abwärtsentwicklung gedrängt worden. Die vom Großkapital und vom Großgrundbesitz ausgehaltenen Nationalsozialisten verdrängen mit ungeheuren Aufwand an agitatorischen Mitteln einen Einbruch in die marxistische Front. Von der anderen Seite richteten die Kommunisten ihren „Hauptstoß“ gegen die Sozialdemokratie. Zu alledem kamen die Spaltungsbestrebungen der Gruppe um Seydewitz-Rosenfeld. Nichts davon hat vermocht, die sozialdemokratische Organisation merkbar zu beeinflussen. Und der Parteivorstand kann im Jahrbuch berichten: „Es haben im Gegenteil alle die Schwierigkeiten dazu beigetragen, unsere Genossinnen und Genossen zur höchsten Kraftentfaltung anzuspornen, um der deutschen Arbeiterklasse die wirkungsvollste politische Hilfe, die sie in der Sozialdemokratischen Partei findet, in vollster Aktionsfähigkeit zu erhalten. Mehr als eine Million zahlender Mitglieder stehen in unseren Organisationen bereit, für Demokratie und Sozialismus zu kämpfen! Mit stolzer Freude machen wir diese Feststellung.“

Der siebzig Jahre alte Ferdinand Lassalle den Arbeitern zu gratulieren, daß sie der Fels seien, der den Bau der neuen Gesellschaftsordnung tragen sollte. Damals waren es wenige, die diesen Satz begriffen hatten. Heute ist es ein. Millionen, die unerschütterlich von allen Räten der Gegenwart an der Lösung der Aufgaben arbeiten, die dem Proletariat gestellt sind. Vom jüngsten bis zum ältesten Parteimitglied, vom einfachen unbetamten Parteigenossen bis zum höchstgestellten Funktionär wollen sie alle, daß die Organisation, die Partei erhalten und ausgebaut werden muß, daß keine Arbeit zu mühsam, kein Opfer zu groß sein kann, um der Partei und damit der ganzen Arbeiterklasse zu dienen.

Zahlen, die eine Macht bedeuten

An der Spitze der 33 Bezirke der Partei steht Berlin mit 81.153 Mitgliedern, ihm folgt Hamburg mit 74.341, Dresden mit 54.631, Schleswig-Holstein mit 54.278, Franken mit 51.650, Magdeburg mit 50.641, Hannover mit 47.931, Leipzig mit 44.447, Thüringen mit 42.552 Mitgliedern. Die Zahl der Ortsvereine ist insgesamt von 9844 auf 9864 gestiegen. Die Zahl an geleisteten Wochenbeiträgen war in den industriellen Bezirken am höchsten, sie ging in den Gegenden zurück, die am meisten unter Arbeitslosigkeit zu leiden haben.

Den Hauptanteil an den Ausgaben der Partei nimmt, wie es bei einer Propagandaorganisation selbstverständlich ist, die Aufklärungs- und Werbearbeit in Anspruch. Der Verwaltungsapparat in der Sozialdemokratischen Partei ist auf das Notwendigste beschränkt. Die Hauptarbeit wird bei uns ehrenamtlich geleistet. Und wenn bei Fluglatenverbreitungen, bei der Werbung für unsere Ideen in Stadt und Land Hunderttausende von Parteigenossen unterwegs sind, so drückt sich hierin ein Maß von Arbeit aus, das zahlenmäßig nicht zu erfassen ist.

Wir werben! Wir werben!

Das vergangene Jahr hat seine allgemeinen Wahlen mit großen Materialanforderungen gebracht. Trotzdem hat die dem Partei-

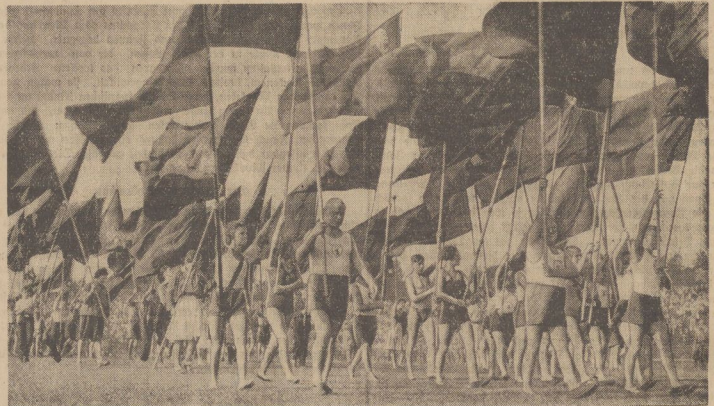


Kursus der Arbeitermohlfahrt für erwerbslose junge Mädchen

vorhand angegliederte Werbeabteilung die Herausgabe von Broschüren noch wesentlich gesteigert. Es sind Broschüren, Flugblätter, Plakate, Referententexte und sonstiges Werbematerial in Aufträgen von vielen Millionen herausgebracht worden. Die Hauptlast der Werbung dürfte aber nach wie vor auf den Bezirken ruhen, die neben dem zentral gelieferten Material noch ein vielfaches an aufklärerischen Broschüren und Flugblättern herausgebracht haben. Dazu kommt dann noch der Vertrieb von Schriften, die von der Werbeabteilung in der Regel zum Selbstkostenpreis abgegeben werden. Auch hier konnten Rufenaufträge erzielt werden. So wurde die Schrift „Das Panama der Nordpol“ in 400.000 Exemplaren verbreitet. Die Schriften „Kapitalistische Wirtschaftslehre“ und „Arbeiterklasse“, „Wer verteuert Dir das Leben?“

gend mußte auch vor der hemmungslosen Demagogie der Nationalsozialisten und der Kommunisten geschützt werden. Die Aufspaltung in der Partei hat auch die Arbeiterjugend in Mitleidenschaft gezogen, und wenn es bei alledem gelungen ist, den alten Stand zu erhalten, so ist das als ein guter Erfolg zu bezeichnen.

Außerordentlich erfolgreich war die Tätigkeit der Reichsarbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde, bei der die Zahl der Ortsgruppen von 126 auf 914 gestiegen ist. Die Reichskassen und Kassen, die von den Helfern und Mitarbeitern betreut werden, sind die jüngsten unserer Jugend, ihnen ist die sozialistische Lebensgemeinschaft nicht mehr ein Ziel, sie verwirklichen es bereits in ihren Spielen, Wanderungen, vor allem in den Heilagern. Ein außerordentliches Maß von Idealismus steckt in der Arbeit der Helferchaft. „Der größte



Antikriegskundgebung in Neukölln für eine deutsch-französische Verständigung Die Fahnen-Abordnungen im Stadion

und „Was geht mich der Marxismus an?“ in je über 200.000 Exemplaren. Auch der Zentralpartieverlag S. S. W. Dieß hat eine große Anzahl politischer Flugtraktatsbroschüren veröffentlicht, die trotz verbelegter Ausstattung zu billigen Preisen vertaucht wurden und guten Absatz fanden.

Teil der Helfer“, so sagt der Bericht, „ist arbeitslos, mittellos, und doch setzen auch diese ihre ganze Kraft für unsere Bewegung ein und finden oft in der Kinderfreundearbeit die einzige sinnvolle Betätigung und Betriedigung für eine Lebensaufgabe.“

Aus der Arbeit der Frauen

Die Zahl der weiblichen Mitglieder konnte trotz der Wirtschaftskrise noch um rund 2000 erhöht werden, am Jahreschluss wurden 230.331 Parteigenossinnen gezählt. Die weiblichen Mitglieder beteiligten sich eifrig an der eigentlichen Arbeit der Partei. Größere Aufmerksamkeit wird aber auch den besonderen Bedürfnissen der Frauen gewöhnt. Die Schulungsarbeit der sozialistischen Frauensbewegung war darauf gerichtet, die Frauen mit Partei- und sozialistischen Fragen zu beschäftigen und ihnen eine feste sozialistische Denkgrundlage zu geben. Zur besseren Fühlungnahme und zum gegenseitigen Austausch von Erfahrungen und Anregungen wurde ein loser Arbeitskreis gebildet, dem Vertreterinnen der Massenorganisationen der Arbeiterklasse angehören. An den Betrieben, auf dem Lande und unter den Hausfrauen wurde eine systematische Arbeit der Werbung und Schulung betrieben.

Der Feind, den wir am tiefsten hassen

Außerordentlich vielfältig ist die Berichterstattung des Jahrbuchs über die Arbeit der Partei. In den Frontlinien des Reichstags, der Landtage und der Gemeinden sind Tausende von Arbeitervertretern unermüdet tätig, das Beste für das Proletariat herauszuholen. Die wirtschaftlichen, kulturellen und sportlichen Organisationen wollen im täglichen Kampfe die Lebenshaltung der Arbeiter verbessern und sie gegen alle Angriffe schützen.

Die wichtigste Arbeit der Partei ist, die Arbeiter zu Klassenkämpfern zu erziehen

und Aufklärung in jene Teile der arbeitenden Klasse zu tragen, die unserer großen Bewegung noch fernstehen oder die ihr durch die Not unserer Zeit antreu geworden sind.

Die Sozialdemokratische Partei steht mitten im Leben, auch sie kann sich den Folgen der Wirtschaftskrise nicht entziehen. Aber jede Seite des Jahrbuchs sagt uns, daß die Partei im Kampfe gegen die Reaktion auf der Wache steht.

An der Arbeitermohlfahrt haben die Frauen den Hauptanteil der Arbeit auf sich genommen. Die Zahl der Ortsausgänge konnte hier von 2900 auf 2950 erhöht werden. Außerdem sind in Tausenden von Orten Betreuungsstellen im Sinne der Arbeitermohlfahrt tätig. Insgesamt liegt ihre Zahl von 114.000 auf 135.000. Die Arbeitermohlfahrt ist vor allem in der sozialen Fürsorge tätig. Zu den zahlreichen Anlässen dieser Arbeit kam im vergangenen Winter noch die Durchführung der „Solidaritätshilfe“ und die Beteiligung an den Maßnahmen der allgemeinen Winterhilfe.

Die nächste Etappe in diesem Kampfe ist der 31. Juli 1932!



Kursus der Arbeitermohlfahrt für erwerbslose Jugendliche

Unsere Jugend, unsere Zukunft!

Am härtesten wird von der Wirtschaftskrise die heranwachsende Generation erfaßt. Die Funktionäre der sozialistischen Arbeiterjugend, so lesen wir im „Jahrbuch“, „die zum Teil im Alter zwischen 18 und 22 Jahren stehen, sind zum größten Teil nach Beendigung ihrer Lehrzeit entlassen worden und viele von ihnen erleben jetzt den zweiten und dritten Winter der Arbeitslosigkeit.“ Welche Fülle von Glauben, Hoffnungslosigkeit und geistiger Not verbirgt sich hinter diesen wenigen Worten! Denn wie den Funktionären, so geht es im allgemeinen der arbeitenden Jugend. Um so umfangreicher mußte denn auch die Arbeit unserer Jugendorganisation sein. Es galt nicht nur die Bewegung zu erhalten und auszubauen, die zur

Wir schüren das heilige Feuer!

Es lebe der Sozialismus!

Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode
Publikationsorgan der freien Gewerkschaften

Bezugspreis monatlich 1.80 Mark einschließlich Beleggeld, bei Selbstabholung 1.60 Mark. Ergibt sich wöchentlich je nach Abrechnung und zwar mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unten unten und Quartieren entgegengenommen. Redaktion und Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, O. m. b. H. Verantwortlich für Politik und Wirtschaft: Dr. W. Kündemmann, für den lokalen Teil Wilhelm Kündemmann, für Name und Quartiere Carl Treff, sämtlich in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtspaltige Kleinzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Kleinzeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Abgesehen ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gebühr nicht übernommen werden. Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf 2314). Briefkastennummer 4238. Abgabezeitung 4238 und Volksbuchhandlung (Steinmetz) Wernigerode, Burgstraße 30.

Nr. 141

Samstag, den 18. Juni 1932

7. Jahrgang

Bayern gegen die Nazis.

Uniformverbot in Bayern. — Die Folge der Nazi-Därszenen im bayerischen Landtage. — Scharfer Kurs gegen die Reichsregierung.

München, 17. Juni. (Eig. Drahtf.)

Nach dem frischen Einbruch der schweren Ausschreitungen im bayerischen Landtag, die die uniformierten Nazis geordnet in der Freilassung planmäßig begangen haben, hat sich die bayerische Regierung entschlossen, ihre abwartende Haltung in der Frage des allgemeinen Uniformverbots sofort aufzugeben. Auf der Grundlage des Landespolizeigesetzes hat sie mit sofortiger Wirkung das Tragen von Parteiuniformen zunächst bis zum 30. September d. Js. für das ganze Land Bayern verboten. Amlich wird dazu folgendes mitgeteilt:

Der Herr Reichspräsident ist bei der Aufhebung des bisherigen Uniformverbots von der Erwartung ausgegangen, daß der politische Meinungssturm in Deutschland sich künftig in ruhigeren Formen abspielen werde und daß Gesetzmäßigkeiten unterliegen. Die bayerische Staatsregierung konnte diese Erwartung von vornherein nicht teilen. Sie wollte eher zunächst die Entschärfung abwarten und sich nur vorbereiten, zur Vermeidung von Ausschreitungen beschränkende Vorschriften über das Antragsverfahren für bestimmte Anlässe ins Auge zu fassen. Die heutigen empörenden Vorgänge im Landtag, die sich unmittelbar gegen den Fortbestand der verfassungsmäßigen Einrichtungen und des Verfassungslebens in Bayern richten, zwingen aber die Staatsregierung mit aller ihr zu Gebote stehenden Mittel, die Aufrechterhaltung der Sicherheit und des öffentlichen Friedens zu gewährleisten. Sie hat sich deshalb entschlossen, auf Grund des Landespolizeigesetzes das Tragen von Parteiuniformen bis zum 30. September 1932 für das ganze Land Bayern zu verbieten. Von der friedliebenden Bevölkerung wird erwartet, daß sie die Bemühungen der Staatsregierung um die Sicherstellung des inneren Friedens mit allen Kräften unterstützt.

Die Sitzung des bayerischen Landtags vom Freitag vormittag wurde, wie wir schon berichteten, von der 42 Mann starken Nazi-Fraktion, die in vollständig neuer SL-Uniform erschienen war, unter willkürlichen, Gehäufte und Gehässige geistreich. Die Nazis legten den Anordnungen des Präsidiums keine Folge. Sie wählten sich nach mehrfacher Unterbrechung der Sitzung den Saal zu verlassen. Um 10.30 Uhr kam Pöbel in den Sitzungssaal und die sich wie in der Kälte stehende Nationalsozialisten wurden durch Kräfte der Ordnung durch hinausgeführt. Nach den Zwischenfällen konnte die Landtagssitzung um 11.15 Uhr wieder eröffnet werden. Die gesamte Tagesordnung besteht für 20 Tage ausgefallen.

Die bayerische Regierung weiß, was sie von den Nationalsozialisten zu halten hat und wie sie behandelt werden müssen. Sie hat ihre Erfahrungen von 1923 her, wie weiß, was Zuforderungen und Ehrenworte von nationalsozialistischer Seite wert sind. Sie hat deshalb nicht nur gegen die Aufhebung des SL-Verbots und des Uniform-Verbots durch die Reichsregierung protestiert, sie hat vielmehr bei der ersten Gelegenheit scharf zurückgegriffen. Am Freitag um 10 Uhr vormittag haben die Nationalsozialisten im bayerischen Landtag gezeigt, daß sie dem Sinn der politischen Anordnungen des Reiches in der Zerschmetterung nicht erliegen, eine Stunde später hat die bayerische Regierung, gestützt auf diese Vorgänge, ein allgemeines Uniformverbot erlassen. Sie hat damit ein Rezept befolgt, das sie der Nationalsozialist Goebbels gelehrt hat. Sie hat dem Pat die Zähne gezeigt!

Seit dem Amtsantritt des Kabinetts der Barone lobt in der Nazi-Presse ein Wutgeheul gegen die Sozialdemokratie und die sozialdemokratische Presse. Jedes scharfe, aber gerechte Wort gegen die Zusammenlegung des Kabinetts der Barone und gegen das von dem verhängte Hungerlohn wird zum Anlaß, daß die Nazi-Presse im lauten Chöre schreit: Verleihen, Verleihen! Sie üben Proß gegen die Sozialdemokratie, merken die Schüler gerührt, wie einbeutige sie damit Partei nehmen für die unsozialen Maßnahmen des Kabinetts der Barone und wie sie damit zugehen, daß sie diese Regierung als ihre Regierung ansehen. In einem dieser wutheulenden Artikel hat Herr Goebbels das Wort geprägt, das wir oben zitiert haben! Uns imponiert das Gefühl des Herrn Goebbels nicht, uns imponierte keine Maßnahmenmaßnahme und keine Gemaltdrohung. Wir sind schon mit ganz anderen Seiten fertig geworden und wir werden dem nationalsozialistischen Pat gründlich die Zähne zeigen, wenn es gleich unter dem Schutze der politischen Anordnung der Regierung Bayern-Schleier gegen uns frech werden zu können! Wir nehmen die energische Haltung der bayerischen Regierung mit Befriedigung zur Kenntnis. Sie hebt sich wohltuend ab vom Verhalten der Reichsregierung. Die Verlegenheits-Verbindungen, Erwartungen und Befürchtungen, mit denen die Reichsregierung die Aufhebung des SL- und Uniformverbots

begündigt hat, sind pfeifenweid gegenüber dem Verhalten der bayerischen Regierung. Die Reichsregierung hat, um im Bilde zu bleiben, dem Pat nicht nur den kleinen Ring, sondern gleich die ganze Hand gegeben, und die Nationalsozialisten sprachen prächtig hinein! Die Reichsregierung hat gelohnt, daß die Aufhebung des SL-Verbots und des Uniformverbots zur Beiruhigung beitragen würde? Wir können uns vorstellen, mit welchem Hochgefühl dieser Glaube bei den hilflosen Bürgerregimenten aufgenommen worden ist! Wie diese Vanden die Aufhebung des Verbots auffassen, das zeigt sich heute schon im ganzen Reich. Das uniformierte Nazifolksfindel unternimmt an allen Ecken und Enden Terrorverbrechen gegen friedliebende Bürger, von Diktator ist keine Rede, die Faust, das Messer und der Revolver feiern Orgel!

Ungehörige Erregung bemächtigt sich der Bevölkerung. Die bürgerkriegsähnliche Unruhe flammte überall auf. In Berlin in Breslau, in Hannover, in Gelsen, in Hamburg, im Rheinland — von überall her hat die Reichsregierung eine eindeutige Antwort von den Bürgerregimenten des Herrn Hitler auf ihre Ermahnungen erhalten! Wenn die Aufhebung des Verbots ein Experiment sein soll, so ist dieses Experiment heute schon gründlich vorbeigezogen und die Schlußfolgerungen mühen genügend worden. Wenn aber die terroristischen Verbrechen durch Hitler's SL nehmen, ohne daß die Reichsregierung Konsequenzen daraus zieht, so wird die Bevölkerung die Schluß-

folgerung ziehen, daß es kein Experiment war, sondern das Ergebnis eines politischen Handels auf Kosten des inneren Friedens!

Die Landesregierungen von Preußen, Bayern, Württemberg, Baden und Hessen halten nach wie vor an ihren Demonstrationsverboten fest. Wedlich die nationalsozialistischen Regierungen von Braunschweig und von Mecklenburg haben auf Grund der Anordnungen der Reichsregierung sofort die Demonstrationsverbote aufgehoben. Wir werden unter Augment auf diese Resultate des schicksalhaften Terrors nicht! Die Politiken sollen nicht glauben, daß sie ungetragt gegen die Bevölkerung wüten könnten, weil sie mit der Reichsregierung einen politischen Pat abgeschlossen haben!

In Bayern hat die Reichsregierung auf ihre Ermahnungen eine geradezu klassisch Antwort erhalten, aber die bayerische Regierung hat Schlag auf Schlag geantwortet. Sie hat dem Pat, als es frech wurde, die Fäuste gezeigt und wir rufen an, daß die Reichsregierung sich hüten wird, auch nur ein Wort dagegen zu sagen! Wir würden freilich wünschen, daß die preuß. Regierung mit derselben Energie zum Schutze des inneren Friedens und der Freiheit der Staatsbürger einreden würde. Die Vorgänge in Breslau sind eine Schand! Dem Terror entgegenzutreten, ist Pflicht, und wie dem Terror entgegen werden muß, — das hat Herr Goebbels deutlich genug gesagt!

Der neue Zahlungsaufschub.

Die erste Etappe in Lausanne. — Vertagung der Konferenz auf Dienstag.

Lausanne, 17. Juni. (Eig. Drahtf.)

Nach einjähriger Dauer wurde die Generaldebatte der Lausanner Konferenz heute gegen Abend abgeschlossen. Sie hat außer der betonten Bereitwilligkeit aller Staaten zur Mitarbeit an einer Lösung der Reparations- und Wirtschaftsprobleme keinerlei begründete Aussicht auf eine Verhandlungsgrundlage eröffnet. Wieder einmal mußte man das alte Schauspiel erleben, daß vorsichtige Illustrierte Erklärungen allgemeinen Charakters jeweils den hergebrachten Standpunkt jedes Landes festhalten. Wie ernstlich von jedem einzelnen Staat, das die deutschen Nationalisten für die Vertagung auf endpolitischen Schulden geseitigung anderer an der französischen Aufstand von Reparationskontingenten für

seine Nachbarländer machen müsse. Auch Chamberlain beschränkte sich auf die Erklärung der Bereitschaft zu neuen Opfern. Einen gewissen Austausch der englisch-französischen Auffassungen bewirkte die Rede allerdings. Herrit gab die französische Ansicht einer europäischen Lösung auf zugunsten einer Befriedigung der Wirtschaftsprobleme, wie sie England verlangt und Chamberlain unterricht nominals MacDonalds Feststellung, daß die Reparationslösung mit einem politischen Waffenstillstand verbunden werden müsse, was bisher stets von Frankreich allein gefordert worden war. Die übrigen Redner sprachen lediglich die von ihren Regierungen bisher stets vertretenen Auffassungen aus, Mosconi, Italien im Sinne einer für alle vorteilhaften Lösung auf der Basis der Gleichheit u. gegenseitigen Zusammenarbeit, Polid v. Japan lammlich für Mitarbeit an Erleichterungen, ebenis v. Belgien-Brabantland und Portugal Finanzminister. Der belgische Ministerpräsident Carton hielt an den Condemnations seines Landes fest, das durch völlige Streichung der Reparationen und Kriegsschulden zu sehr belastet wurde. Darüber hinaus moite Belgien aber ebenfalls an einer Lösung mitarbeiten.

Daß diese Erklärung nicht weiter führen konnte, zeigt sich auch aus dem einzigen Beschluß, der nach Eröffnung der Redezeit gefaßt wurde. Man vertagte nämlich die ganze Konferenz auf Dienstag nächster Woche, um inzwischen den Finanzministern Zeit zu Bestredungen über praktische Vorschläge zu lassen. Am Montag treffen sich die sechs einladenden Mächte wieder, um zu beraten, wie man weiterkommen könne. Vorläufig ist also die Lausanner Konferenz trotz aller Vorbereitungen genau so festgefahren als die Conderintreffen der Teilnehmerländer wie bisher alle anderen Konferenzen aus.

Dabei kam heute nachmittag eine große Zahl französischer Kammergeordnete an, meistens von Herrits Mehrheit, die lebhaft Vorstellungen beim französischen Ministerpräsidenten erhoben wegen seiner schwachen Haltung, die ihn innerpolitisch außerordentlich schwächen müsse. Diese Intervention dürfte nicht gerade zur Belebung der Verhandlung beitragen. Wie man hört, will Herrit am Sonntag nach Paris fahren. Sir John Simon und Grand fahren die beiden Tage über nach Gené zu Abfertigungsbefehlungen mit der amerikanischen Delegation.

Die vorläufige Vereinbarung.

Lausanne, 17. Juni. (Eig. Drahtf.) Wie das hier der Konferenz mitteilt, werden im Juli durch das heutige Abkommen der Reparations- und politischen Schulden-Ausgleich folgende Zahlungen hinläufig: Für Deutschland aus Reparationen, Young- und Dawesplan 132 Millionen Reichsmark, die am 15. Juli an die WZ, zu zahlen gemessen wären, für die Tschollowalei (Zinsendienst für die Befreiungsanleihe) 5 Millionen Reichsmark, für Frankreich aus Kriegsschulden und Haager Abkommen 31,475 Millionen Reichsmark zahlbar an England, für Belgien aus dem Haager Abkommen 1,875 Millionen Reichsmark,



Blick auf die Vollziehung der Lausanner Reparations-Konferenz. Im Hintergrunde links: Die deutschen Delegierten.